

Er scheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Abonnementpreis pro Quartal:
Durch die Post bezogen 1 M. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 M. 50 Pf.
Abonnement werden von sämtlichen Post-Anstalten,
Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Zeltower

Vertrieben in der Expedition:
Berlin W., Köpenicker Straße 87,
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus und den
Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Heftteile oder deren Raum 20 Pf.

Kreis-



Blatt.

Expedition. Berlin W., Köpenicker-Straße 87

Fernsprech-Anschluß: Amt VI., Nr. 671.

Nr. 14.

Berlin, Donnerstag, den 2. Februar 1893.

37 Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich jetzt Berlin W., Köpenickerstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus

Monats-Abonnements
auf das „Zeltower Kreisblatt“
zum Preise von 50 Pf., frei in's Haus,
werden von den Kaiserl. Post-Anstalten,
den Landbriefträgern und unseren Expedi-
toren entgegengenommen.
Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 18. Januar 1893.
Der Herr Minister des Innern hat dem geschäftsführenden Ausschuss für den Luxus- und Pferdemarkt zu Schneidemühl die Erlaubnis erteilt, im Laufe des nächsten Jahres eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden, Reit- und Fahrgeräten u. s. zu veranstalten und die in Aussicht genommenen 100 000 Lose zu je 1 M. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputierter.

Berlin, den 23. Januar 1893.
Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstand des Moon'schen Blinden-Vereins die Genehmigung erteilt, eine Hauskollekte in der Provinz Brandenburg ausschließlich der Stadt Berlin in der Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. zu veranstalten.
Die mit der Ausführung der Sammlungen beauftragten Personen haben sich jedesmal vor Beginn ihrer Tätigkeit bei den Ortspolizeibehörden zu melden und die ihnen ausgesetzte Legitimation zur Abstempelung vorzulegen.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputierter.

Berlin, den 31. Januar 1893.
Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen:
unter dem Rindviehbestande des Gutes Marienhof bei Kgs. Wusterhausen;
unter dem Rindviehbestande des Bauerntumsbesizers Kublitz zu Gütergoh.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputierter.

Berlin, den 31. Januar 1893.
Der Herr Oberpräsident hat dem Vorstande des Versorgungshauses Beth-Clint in Weissen die Genehmigung erteilt, in der Zeit von jetzt bis Ende September d. J. eine Hauskollekte innerhalb der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg zum Besten der oben genannten Anstalt abhalten zu dürfen.
Die mit der Sammlung betrauten Personen müssen mit ordnungsmäßigen polizeilichen Legitimationen sowie mit paginirten Sammelbüchern versehen sein und sich vor Beginn ihrer Tätigkeit bei den Ortspolizeibehörden melden.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputierter.

Personal-Chronik.
Der Sergeant Ludwig Terzeimer aus Rathenow ist zum Gemeindediener und Gemeinde Vollziehungsbeamten der Gemeinde Groß Lichterfelde gewählt und als solcher vereidigt und bestätigt worden.

Nichtamtliches.
Der Dank des Kaisers.
Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht den nachstehenden Allerhöchsten Erlaß:
Im Anschluß an die freudige Feier der Vermählung meiner geliebten Schwester, der Prinzessin Margarethe von Preußen, hat sich Mein dies-jähriger Geburtstag durch die Anwesenheit vieler, Meinem Herzen nahestehenden Erlauchten Fürstlichkeiten zu einem besonders frohen Feste gestaltet. Die herrliche Freude aber, welche Mir aus Anlaß dieser feierlichen Tage geworden, bilden die Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit Meines Volkes, welche Mir in den mannigfaltigsten Formen und in ungewöhnlich großer Fülle aus allen Ecken des Reichs und auch von außerhalb wohnenden Deutschen zugegangen sind. Vor Allem hat Meinem Herzen wohlgethan, so häufig dem Ausdruck einer opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in Meine auf des Vaterlandes Sicherheit gerichteten Bestrebungen begegnet zu sein, wodurch Meine Zuversicht bekräftigt wird, daß diesen Meinen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde. Ich bezeuge daher gern auf diesem Wege Allen, welche Meinem an Meinem Geburtstage so liebevoll gedacht haben, daß der Zweck ihrer Aufmerksamkeiten, Meine Festesfreude zu erhöhen, in vollkommener

Weise erreicht worden ist und Ich Mich zu wärmstem Danke verbunden fühle.
Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.
Berlin, den 30. Januar 1893.
Wilhelm I. R.
An den Reichskanzler.

Rundschau.

Deutsches Reich.

Am Montag Abend wohnte die kaiserliche Familie einem Konzert des Garde-Füsilier-Regiments und des Matrosenkorps der 1. Matrosen-Division im Stoll'schen Etablissement bei. Am Dienstag Vormittag begaben sich die kaiserlichen Majestäten zum Bahnhof Friedrichstraße, von wo die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Adolf von Schaumburg Lippe ihre Reise nach Osborne antrat. Später begab sich der Kaiser vom Anhalter Bahnhofe aus nach Fütterbog und wohnte daselbst Schießversuchen bei. Die Rückkehr erfolgte Nachmittags. Abends gedachte der Kaiser beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zu speisen.

Während man sich in Paris eines Theils über den Besuch des russischen Kronprinzen in Berlin unglücklich fühlt, andererseits aber die Thronen des Zornes darüber vergießt, daß der älteste Sohn des Czaren nicht auch zur Seine kommt, ergiebt sich auf der anderen Seite, daß durch dies Ereignis zum Mindesten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem russischen und deutschen Kaiserthronen sehr gefestigt sind. Daß der Zar dem deutschen Kaiser für die glänzende Aufnahme des Thronfolgers telegraphisch seinen Dank ausgesprochen hat, ist schon bekannt. Nun kommt noch die Mittheilung, daß Kaiser Alexander persönlich seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, daß der deutsche Kaiser ihn als den Vertreter des monarchischen Prinzips bezeichnet hat. Der Zar hat besonders betont, daß er als konservativer Monarch den Panamaiskandal in Frankreich auf das Schärfste verurtheile. Der Kronprinz Nikolaus von Rußland der früher als sehr verschlossen bekannt war, hat sich recht zu seinem Vortheil verändert. In Berlin zeigte er sich als ein sehr liebenswürdiger und mißtheiliger junger Herr, welcher in der Reichshauptstadt das beste Andenken hinterlassen hat.

Wie gerüchweise verlautet gedenkt unser Kaiser den in der zweiten Aprilwoche in London stattfindenden Hochzeitsfeierlichkeiten persönlich beizuwohnen. Bekanntlich vermählt sich dann der Herzog von York der Sohn des Prinzen von Wales mit der Braut seines vor fünf vierel Jahren verstorbenen älteren Bruders, des Herzogs von Clarence, mit der Prinzessin Marie von Teck. Auch der jetzige Kaiser von Rußland hat die Braut seines verstorbenen älteren Bruders Nikolaus geheiratet.

Der General Oberst von Pape, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, früher Kommandeur der preussischen Garden, begeht heute, Donnerstag, seinen 80. Geburtstag. Pape gehörte zu den Vertrauten Kaiser Wilhelms I.

Der schon seit längerer Zeit schwerfranke Präsident des preussischen Herreshauses, Herzog Victor von Karibor ist am Montag Abend gestorben. Der Herzog hat in der parlamentarischen Geschichte gerade keine hervorragende Rolle gespielt, hat aber die Verhandlungen der ersten preussischen Kammer stets mit großem Geschick und ruhiger Würde zu leiten gewußt.

Nach einer Verfügung des preussischen Finanzministers vom 22. Januar sind die fgl. Regierungen ermächtigt, die Einkommensteuer derjenigen Personen, welche im Laufe des Steuerjahres zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in das Heer oder die Marine eintreten,

von dem 1. desjenigen Monats ab, in welchem der Eintritt erfolgt, von Amtswegen in Abgang zu stellen, insofern feststeht, daß der nunmehrigen Militärperson ein nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 M. nicht mehr anzurechnen ist. Verbleibt aber einem Steuerpflichtigen auch nach erfolgtem Eintritt in den Militärdienst ein steuerpflichtiges Einkommen von mehr als 900 M. (z. B. aus Grund- oder Kapitalvermögen), so kann eine Ermäßigung der rechtskräftig veranlagten Einkommensteuer nur unter den im § 58 des Einkommensteuergesetzes angegebenen Voraussetzungen beansprucht und bewilligt werden.

Die Abklärung der Dienstzeit der Fußtruppen ist früher mit dem Einwand beklagt worden, daß sie eine Ungerechtigkeit gegen die berittenen Mannschaften in sich schließe und die Aushebung zur Cavallerie zu einer Art Strafe mache. Als Ungerechtigkeit muß es aber vor Allem empfunden werden, daß jetzt bei derselben Waffe der Eine drei Jahre, der Andere zwei Jahre, der Dritte und Vierte eine Anzahl Monate und Wochen dient und daß diese Unterschiede nur zu einem ganz kleinen Theile aus verschiedener Befähigung zum Dienste herrühren. Diesem Zustande gegenüber ist es ein entscheidender Fortschritt, daß künftig im Wesentlichen nur zweierlei Dienstzeiten bei den Fahnen bestehen sollen. Daß dann bei den zur Cavallerie Ausgehenden das Gefühl einer Mehrbelastung — darauf käme es doch zumeist an — entstehen sollte, ist nicht anzunehmen, da im Allgemeinen der Andrang zur Cavallerie viel größer ist als zu den anderen Waffengattungen, und gegenwärtig ganze Cavallerie-Regimenter aus vierjährig dienenden Freiwilligen gebildet werden. Die Mannschaften, die ihrer freiwilligen Verpflichtungen zu einer vierjährigen activen Dienstzeit nachgekommen sind, haben nach § 12 der Wehrordnung den Vortheil, daß sie in der Landwehr ersten Aufgebots nur drei Jahre dienen. Die Lust zum Kavalleriedienst wird gewiß nicht abnehmen, wenn für die Infanterie allgemein die jetzt schon für den größten Theil bestehende abgetragene Dienstzeit eingeführt wird. Will man aber trotzdem nach Gründen für eine innere Berechtigung der kürzeren Dienstzeit der Fußtruppen suchen, so läßt sich, wie der „Saub. Corr.“ hervorhebt, anführen, daß der Dienst bei der Infanterie im Allgemeinen jüngerer und gefährlicher ist, als bei der Cavallerie. Was der Augenschein zeigt, wenn nach einer Mannöverübung der Infanterist schwerbeпадt und schweißtriefend noch seiner Wege zieht, während der Kavallerist schon abgetaucht hat und im Quartier ist, das lehren auch die Zahlen der Kriegsgeschichte. Im Kriege 1870/71 erkrankten durchschnittlich von 1000 Mann der Kavallerie bei der Infanterie 698 Mann, bei der Artillerie 577 Mann und bei der Cavallerie nur 375 Mann. Die Infanterie hat physisch und moralisch das Meiste zu leisten, bis sie in das Gefechtsfeld einrückt. Aber auch in der Schlacht selbst sind ihre Verluste größer als die der anderen Waffengattungen. Während sie 1870/71 77 pCt. der deutschen Heeresstärke ausmachte, lieferte sie zu den 28 596 Gefallenen des deutschen Heeres allein 26 586 oder 91 pCt. An Stabsoffizieren verlor sie 13,26 pCt., an Hauptleuten 10,19 pCt., an Leutenants 9,85 pCt., gegen 5,61, 2,29 und 3,24 pCt. bei der Cavallerie.

Frankreich
Unter 570916 Brautleuten, die im Jahre 1891 in Frankreich getraut wurden, befanden sich 2148 Deutsche, 347 Engländer, 5736 Belgier, 847 Spanier, 2728 Italiener, 1708 Schweizer, 827 sonstige Ausländer. Im Verhältnis zu ihrer Gesamtzahl (62000) sind die deutschen Brautleute am zahlreichsten, die (450 000) Belgier müssten im selben Verhältnis statt 5700 mindestens 18 000 Brautleute aufzuweisen haben, die (60 000) Engländer an 2000. Es sind meistens deutsche Dienstmädchen, die von Franzosen heimgeführt werden. Unter den Deutschen in Frankreich überwiegen die Frauen bei Weitem. Die Kinder deutscher Mütter haben daher meist französische Väter und werden daher den Franzosen zugerechnet. Die Zahl der Eheschließungen, die seit 1884 in ununterbrochener Abnahme von 289 555 auf 269 332 gesunken war, hat sich im Jahre 1891 in Frankreich um 16 126 auf 285 458 gehoben. Die Geburten, seit 1881 in starkem Abnehmen begriffen, stiegen von 828 059 im Jahre 1890 auf 866 377 um 29 318. Die Zahl der Todesfälle blieb sich ungefähr gleich; sie war 1890 876 505 und 1891 876 882. Das wären schwache Anzeichen einer beginnenden Gesundung, wenn man die Zunahme der Eheschließungen und Geburten der französischen Bevölkerung zuschreiben könnte. Da sie aber mit Ausnahme der bretonischen Departements, hauptsächlich in Pas de Calais, Nord, Seine Inférieure und Seine beobachtet wurde, daß heißt in Landestheilen, die sehr viele Ausländer, namentlich Belgier, beherbergen, so drängt sich der Schluß auf, daß die Zunahme der Geburten und Eheschließungen hauptsächlich, wahr-

scheinlich sogar ausschließlich, in der Fremdenbevölkerung auftritt. 53 rein französische Departements sind auch 1891 in der Bevölkerung zurückgegangen, während die 34, die eine leichte Vermehrung erfahren haben, vornehmlich Grenzgebiete und von gemischter Bevölkerung bewohnt sind. Andere Anzeichen sind entschieden ungünstig. So hat die Anzahl der unehelichen Geburten, namentlich in Paris wieder zugenommen und beträgt daselbst jetzt 25 von 100 Geburten, und die Ehescheidungen sind von 5457 im Jahre 1890 auf 5752 im Jahre 1891 gestiegen.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

Berlin 31. Januar.
Bei sehr schwach besetztem Hause, weshalb Präsident von Ledebur zum zweiten Besuche ermahnt, wird die zweite Beratung des Etats des Reichsamt des Innern fortgesetzt. Abg. Schmidt (soz.) kommt auf frühere Ausführungen des Staats-Sekretärs von Böttcher zu sprechen, nach welchen im Königreiche Sachsen eine Aufbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse eingetreten sei. Redner bestreitet dies und schildert die Lage der Arbeiter in sehr düsteren Farben. Königlich sächsischer Gesandte Graf Hohenthal erklärt, daß nach den amtlichen Erhebungen sich allerdings Erscheinungen bemerkbar machen, welche die Hoffnung auf eine Besserung der Lage gestatten. Manche Arbeiter-Kategorien hätten allerdings schwer gelitten, aber ein eigentlicher Nothstand sei nicht vorhanden. Die Arbeiter sollten sich hüten, Klagen zu heben. Abg. Bebel (soz.) antwortet, die vom Vorredner erwähnten Erhebungen seien ganz einseitig. In Sachsen gäbe es Wochenlöhne von 8, 6 Mark und weniger für Familien mit 5 und mehr Angehörigen, die kaum einmal im Jahre Fleisch sähen. Redner befragte sich dann über verschiedene Maßnahmen der preussischen Staatsbahnverwaltung gegenüber den Angestellten. Gesandter Graf Hohenthal hält dem Abg. Bebel gegenüber seine Behauptungen im vollen Umfange aufrecht. Abg. Wühl (nat.-lib.) giebt zu, daß der wirtschaftliche Niedergang manches Wohlgeheils mit sich bringe; was würde aber erst geschehen, wenn die sozialdemokratischen Projekte durchgeführt werden sollten? In Sachsen nehme der Mittelstand nicht ab, sondern zu. Redner wünscht, daß sich Arbeitgeber und Arbeiter nach Kräften in dieser schweren Zeit betragen. Abg. Wehnert (konf.) konstatiert auf Grund sorgsamster Feststellungen, daß thätiglich in verschiedenen Erwerbszweigen eine Besserung in jüngster Zeit konstatiert sei. Die zahlreichen sozialdemokratischen Vereinsfeste in Berlin zeigten auch nicht von Noth. Staatssekretär von Böttcher betont, der Nothstand in großen Industriezentren sei durch das unbedachte Zusammenströmen von Arbeitern verschuldet, die sich nun selbst Konkurrenz machten. Die Reichsregierung wolle bessern, was zu bessern möglich, während die Sozialdemokratie nur die Unzufriedenheit schüre. Abg. Bachem (Ctr.) führt in sehr scharfer Rede unter großem Beifall aus, daß die sozialdemokratischen Führer nicht einmal in der eigenen Partei Autorität besäßen. Wie könnten sie da einen neuen Staat gründen wollen? Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Preussischer Landtag.

Berlin 30. Januar.
[Abgeordnetenhaus.] Die zweite Etatsberatung wird fortgesetzt. Auf verschiedene Anfragen erwidert bei Beratung des Etats des Ministeriums des Innern Minister Graf Eulenburg, daß eine neue Landgemeinden-Ordnung für Hefens-Klassen in Ausarbeitung begriffen sei, und daß die Praxis der ausländischen Versicherungsgesellschaften, über welche Klagen eingelaufen sind, mit der nöthigen Sorgfalt kontrollirt werde. Abg. Papendick (frei.) führt Klage über die Nichtbefähigung zweier zu Kreisdeputirten gewählten Personen in den Kreisen Jüterbog und Niederung. Minister Graf Eulenburg antwortet, die Befähigung sei unterliegend, weil von den betreffenden Personen keine unbefangene Amtsführung zu erwarten sei. Parteileute, welche sich in hochgradiger Parteileibenschaft hineingearbeitet, werde er nicht befähigen. Abg. Ridert (frei.) behauptet, daß viele Landräthe konservativ Parteipolitik trieben, ohne abgesehen zu werden. Graf Eulenburg bleibt dabei stehen, daß er Niemand zur Befähigung vorschlagen werde, von dem er nicht überzeugt sei, daß er die nöthige Objektivität besäße. Das gelte für alle Parteien. Abg. Graf Limburg (konf.) stimmt dem Minister bei. Männer, welche ein Amt zur Förderung von Parteizwecken benötigten, dürften nicht befähigt werden. Abg. Langerhans (frei.) meint, von den hier in Frage kommenden Personen sei nicht erwiesen, daß sie Parteianatiker seien und fragt, wie es mit dem Antrage der Stadt Berlin auf Einführung der fakultativen Zeichenverbrennung stehe. Minister Graf Eulenburg erwidert, daß dem Antrage keine Folge gegeben werden könne. Nachdem sich noch die Abg. Vorkch und v. Schalscha (Ctr.) über Nichtbefähigung von Centrumsmitgliedern in Folge ungünstiger Berichte der unteren Behörden beklagen, wird der Etat des Ministeriums des Innern genehmigt und die Weiterberatung bis Mittwoch vertagt.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

* Teltow, 1. Februar.

Kz. Der Turntag des havel-ländischen Gau's, zu dem auch die nächsten Turnvereine im Teltower Kreise gehören, findet am Sonntag, den 12. Februar, Vormittags 10 Uhr, in den Grätzel'schen Bierhallen in Berlin, Kommandantenstraße, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Aufnahme von Vereinen, 2. Bericht des Gauverrats, 3. Das nächste Gau-turnfest, 4. Wahl des Gauverrats, 5. Antrag der Bezirksturnwarte, aus der Gauklasse oder bei deren Unvermögen von Vereinskassen Leihbücher als Grundlage für die Borturnstunden und für das Vereinsturnen anzuschaffen. Vor dem Gau-turntag hält der Gauverrat in demselben Lokal eine Sitzung ab.

* Zehlendorf, 1. Februar.

Kz. Das Programm für den 3. großen Maskenball des Neuen Zehlendorfer Gesangsvereins am Sonnabend, den 11. d. Mts. liegt jetzt vor und stellt sich als sehr reichhaltig dar. Um 10 Uhr findet große Masken-Polonaise statt. Nach der Demaskierung wird eine von acht Damen und acht Herren getanzte Kostüm-Quadrille aufgeführt, welcher um 12 1/2 Uhr die Aufführung des bekannten und beliebten Musikstückeres: „Eine heitere Schlittenpartie“ von Chomatal mit Prolog, Pianoforte zu vier Händen und verschiedenen Kinder-Instrumenten unter Leitung des Dirigenten, Herrn Musiklehrer Otto Franz folgt. Während der Kaffeepause gelangt „Des Sängers Fluch“ frei nach Ulland zur Darstellung. Die Ballmusik wird von der Kapelle des Rabattenkorps ausgeführt. Billets nur für eingeladene Gäste sind zu haben bei den Mitgliedern Heyne, Hochbaum, Jonas, Messer und Wieneke. Die Unterhaltung wird auch für solche, die sich nicht dem heiteren Trübel des Maskenverkehrs hingeben wollen, eine sehr amüsante sein, da Auge und Ohr beständig durch neue, anregende Bilder gefesselt wird. Also, alle Freunde der Geselligkeit, auf zum Maskenfest des Neuen Zehlendorfer Gesangsvereins!

Der Ortsverein wird sich in seiner Februar Sitzung die nächsten Sonnabend im „Restaurant Wielenburg“ stattfinden, zunächst mit der neuen Bauordnung befassen. An einen Vortrag von sachmännischer Seite, auf den wir besonders aufmerksam machen, wird sich eine Besprechung und die Beschlussfassung über die Stellungnahme zur Bauordnung schließen. Die weiteren Gegenstände der Tagesordnung sind: Eingabe wegen der Eisenbahnhaltestelle im Grunewald; Müllabfuhr; Straßenreinigung; Feuerlöschwesen; Verschiedenes.

Kz. Im Verein zur beherrschenden Unterhaltung hielt das Mitglied, Herr J. Köhn, einen Vortrag über „Zuckerfabrikation“. Er entwickelte in kurzen Zügen die Herstellung dieses unentbehrlich gewordenen Genussmittels, wie dasselbe in Deutschland ausschließlich aus der Rübe entnommen wird und gab einige Proben der Entwidlungsarten der einzelnen Produkte, aus denen schließlich der gute, kristallisierte Zucker hervorgeht. Interessant waren die statistischen Angaben, die der Vortragende zum Schluss seiner Ausführungen gab. Darnach existieren zur Zeit in Deutschland 400 Zuckerfabriken, welche im letzten Betriebsjahr 20 Millionen Centner Rohzucker fabrizierten und 193 250 000 Centner Rüben verarbeiteten. Allein in der Zeit von August bis Ende Dezember, der Hauptfabrikationszeit für Zucker, wurden 190 200 000 Centner Rüben verbraucht. Der Zuckerverbrauch beträgt im Jahr pro Kopf der Bevölkerung in Großbritannien 25 Kilo, in den Vereinigten Staaten 18 Kilo, in Dänemark 13, in der Schweiz 10, im Deutschen Reich 8,5, in Oesterreich 6, in Norwegen 5, in Belgien 3,5, in Rußland 3,5 und in Italien 3 Kilo. Die erste deutsche Zuckerfabrik wurde im Jahr 1801 auf dem Gut Runern in Nieder-Schlesien eröffnet. Dem Vortrage folgte eine sehr reichhaltige und anregende Fragebeantwortung. — Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit der Feststellung der Statuten für die hiesige Volksbibliothek. Am nächsten Montag findet ein Damenabend statt, an welchem ein anerkannter Reuter-Recitator, Herr M. Aders aus Groß-Lichterfelde, eine Vorlesung verschiedener Dichtungen des plattdeutschen Meisters halten wird. Nach Art des Vortrages und der Wahl der einzelnen Stücke verspricht der Abend sehr unterhaltend und befruchtend zu werden. — Acht Tage später, ebenfalls an einem Damenabend, wird Herr cand. theol. Baum über „Sinn und Geschichte unserer Begrüßungsformen“ sprechen.

Thermometernotirungen der vergangenen Woche nach Reamur.

Früh 8 Uhr. 12 Uhr. 4 Uhr N. 10 Uhr. Ab.

22. Jan.	- 5	- 4	- 5	- 8
23. Jan.	- 15 1/2	- 11	- 7 1/2	- 16 1/2
24. Jan.	- 15 1/2	- 7 1/2	- 4	+ 1
25. Jan.	+ 1 1/2	+ 1 1/2	+ 1 1/2	+ 1 1/2
26. Jan.	0	+ 1	- 1 1/2	- 3 1/2
27. Jan.	- 4	- 2	0	0
28. Jan.	- 1 1/2	- 1	1/2	- 5

* Groß-Lichterfelde, 1. Februar.

Sitzung der Gemeinde Vertretung am Montag den 30. Januar in der Aula des Gymnasiums. Es fehlten mit Entschuldigung die Herren Gemeindevertreter Marggraf, Stenzler und Neumann. Kurz nach 6 Uhr wurde die Sitzung mit Verlesung des letzten Protokolls eröffnet und hierauf in die Tagesordnung eingetreten, den 1. Punkt bildete die Einziehung der Staats-Einkommensteuer durch die hiesige Gemeinde-Verwaltung, das Referat hierzu hatte Herr Gemeindevertreter W. Vohl übernommen. Der Herr Referent bemerkt, daß die Commission nach einer eingehenden Prüfung der Sache in Bezug auf die der Gemeinde dadurch erwachsenden Unkosten und das zu überwachende Risiko beschlossen hat, dem Gemeinde-Vorstande den Vorschlag zu machen, vorläufig von einer Annahme der durch die Kreisklasse gemachten Offerte abzusehen, da sich bezüglich der vorerwähnten beiden Punkte genaue Ermittlungen nicht feststellen lassen und auch die der Gemeinde zur Verfügung stehenden Bureauräume alsdann nicht als ausreichend erachtet werden, es wird aber angerathen, im Frühjahr 1895 die Sache wieder zur Vorlage zu bringen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Punkt 2 betrifft die Beschaffung eines neuen Geldschrankes, da der bisher benutzte nicht mehr als ausreichend erachtet wird und referirt hierzu ebenfalls Herr Gemeindevertreter W. Vohl. Die Commission

hat beschlossen von einer Unterbringung der Vapere in einem Tresor in Berlin, der damit verknüpften Aufkände halber, abzusehen und empfiehlt die Beschaffung eines neuen Geldschrankes der nach einer örtlichen Besichtigung in einem zur ebenen Erde belegenen Zimmer der Bureauräume untergebracht werden soll, die Dimensionen des Schrankes bleiben weiterer Berathung überlassen und soll berücksichtigt werden, daß der Schrank auch in dem neuen Amtshaus benützt werden kann. Der Antrag findet ebenfalls allseitige Billigung. Punkt 3 behandelt den Brennkalender der öffentlichen Straßenbeleuchtung, und auch hier referirt Herr Gemeindevertreter Vohl in Vertretung des entschuldierten Gemeindevertreter Stenzler. Die Commission hat nach einer ausführlichen Prüfung unter Berücksichtigung des erheblichen Kostenaufwandes von dem Vorschlage, sogenannte Richtungsplaternen länger brennen zu lassen, abgesehen, hauptsächlich aus dem Grunde, daß besonders Personal zum Auslöschten der Laternen erforderlich sei, da von einer Vertrauens der Nachwachter mit dieser Arbeit aus Sicherheitsrücksichten Abstand genommen werden müsse. Es ist beschlossen worden, um 1/2 1 Uhr mit dem Auslöschten der Laternen von den Bahnhofen aus zu beginnen. Herr Schöffe Lange bemerkt, daß es im Interesse des westlichen Ortsviertels wohl angebracht sei, auch hier die Ankunft des letzten Zuges zu erwarten, da wie ihm bekannt sei, dieser Zug auch vielfach von den Bewohnern des Ostens benützt werde, der weite Weg aber nicht gut ohne Beleuchtung zu machen sei. Die Angelegenheit ruft noch eine längere Debatte hervor, am Schlusse derselben wird bestimmt, mit dem Verlöschen der Laternen im ganzen Orte um 1 Uhr zu beginnen. In Punkt 4 berichtet Herr Gemeindevertreter Grope über die von den Herren Seelig und Cahn projektierte Anlage einer Straße durch das von der sogenannten rothen Mauer umgebene Terrain zwischen Berliner und Wilhelm-Strasse, und bemerkt dazu, daß die Commission vorschlägt, den Herren die Bewilligung mit der Verpflichtung zur Tragung der Kosten für Beleuchtung und Entwässerung zu erteilen. Die Verpflichtung soll auf den ganzen Block eingetragen werden. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Punkt 5 betrifft den Antrag der Gemeinde Lanowitz, die Beleuchtung und Entwässerung der Franz-Strasse zu übernehmen. Hierzu berichtet Herr Gemeindevertreter Grope, daß die Commission beschlossen hat, dem Antrage gegen eine einmalige Entschädigung von im Ganzen 4000 M. Folge zu geben, da die Zinsen des Kapitals etwa den Aufwendungen entsprechen werden. Auch dieser Antrag findet allseitige Billigung. Die Punkte 6, 7 und 8 betreffen Anträge der Volksbaugesellschaft in Bezug auf Erweiterung des Bebauungsplans und Straßenpflasterungen, und macht Herr Gemeinde-Vorsteher Schmidt den Vorschlag, dieselben der Wege-Kommission mit dem Antrage zu überweisen, die Commission event. noch zu verstärken. Der Vorschlag findet Annahme. Herr Gemeindevertreter Hunte Müller wird noch in die Commission gewählt. Eine längere Debatte ruft noch der in Punkt 9 gestellte Antrag, Beschaffung eines Gasofens für die Aula, hervor, wozu Herr Gemeindevertreter Genest das Referat hat. Der Herr Redner spricht die Ansicht aus, daß ein Gasofen nicht ausreichen würde, den Raum genügend zu erwärmen; er empfiehlt vielmehr eine Erweiterung der Centralheizung. Herr Gemeindevertreter Vohl drückt sich in demselben Sinne aus und bemerkt, daß nach dem Ansprache einer Autorität Füllöfen für Schulräume nicht geeignet sind, da denselben bei schlechten Anlagen der Schornsteine, widrigen Winden u. leicht Ausströmungen schädlicher Gase erfolgen können. Herr Schöffe Lange ist der Ansicht, daß man doch die beiden Defen, die einen Aufwand von über 1000 M. erfordert haben, nicht ohne Weiteres bei Seite werfen kann; er empfiehlt, durch einen Techniker untersuchen zu lassen, weshalb die Defen schlecht brennen. Herr Gemeindevertreter Hunte Müller hält auch die Defen nicht für einen Schulraum geeignet und bemerkt, daß in Baden viele Schulen und auch Kirchen durch Gasöfen geheizt werden. Der von Herrn Gemeindevertreter Vohl gemachte Vorschlag, die Angelegenheit einer Commission zur eingehenden Berathung zu überweisen, findet allseitige Zustimmung. Die Bau- und Schulcommission wird mit der Aufgabe betraut. In Punkt 10 werden die durch Reuanfertigung der Gebäudebeschreibungen des Ortes entstehenden Kosten in Höhe von 754 M. gefordert und dazu bemerkt, daß in Zeiträumen von je 15 Jahren auf höhere Anordnung eine solche Erneuerung zu erfolgen hat. Nach kurzer Debatte werden die Kosten bewilligt und erfolgt hierauf Schluß der Sitzung. — In nicht öffentlicher Sitzung gelangen noch 5 Punkte, und zwar ein Baugesuch, Lösung einer Straßenbau-Verpflichtung, Lösung einer Verpflichtung zur Offenhaltung einer Wegeparalle, Kostenbewilligung für vermehrte Bureauräume und Armenlöcher zur Erledigung.

Zur Zeit wird in unserer Provinz eine durch Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten genehmigte Hauskollekte für das erste in unserer Provinz errichtete Versorgungsbaus eingezogen, welches die unglücklichen Kinder aufnimmt, deren Väter sich nicht um sie kümmern, und deren Mütter allein außer Stande sind, sie zu pflegen. Wer kennt nicht dieses Elend, auf dessen traurige Folgen oft schon die öffentlichen Blätter aufmerksam gemacht haben. Jetzt gilt es für Jeden, der dies lesen, zu zeigen, ob er ein Herz hat, selbst mitzuwirken, solcher Noth zu wehren und Kindesmord, Auslieferung und sogenannte Engländererei so viel als möglich zu verhindern. Der Kollektant führt ein polizeilich gestempeltes Sammelbuch bei sich, doch können auch Unterhörungen dieser so hochwichtigen Rettungsarbeit direkt eingeschandt werden an die Vorsteherin Frau Marie Farte, Weissensee bei Berlin, Albertinenstraße 21, oder an Herrn Piarre Berendt, Berlin NO., Am Friedrichshain 4.

Die andauernde starke Kälte hat den Arbeiten zur Umlegung des elektrischen Bahn durch die Wilhelmstraße ganz kolossale Schwierigkeiten bereitet, da mit glühenden Coalsbehältern die Straße aufgetaut werden mußte, trotzdem ist die Strecke von der Göthestraße bis zum Deter'schen Pädagogium schon soweit fertig gestellt, daß nur noch die Pflasterarbeiten zwischen den Säulen auszuführen sind. Abends gewährt die etwa 30 Meter lange glühende Strecke einen ganz eigenthümlichen Anblick. Dem Anschein nach hat man die Absicht, die ganze Strecke mit Oberleitung zu versehen, da man bereits in der Zehlendorfer bis zur Drahtstraße Leitungslängen aufgestellt hat. Hierbei wäre es vielleicht angebracht, auf einen Hebelstand aufmerksam zu machen, der sich durch Anlegung der Trasse am Potsdamer Bahnhofe herausgebildet hat. Bei Thauwetter hat das vom Güterbahnhofe abfließende Wasser natürlichen Fall nach dem die Trasse sich entlang ziehenden Fußwege und wird durch den Damm an dem Auskitt auf das Feld gehindert, der Fußweg ist angeblüht etwa einen Fuß hoch mit Wasser bedeckt, und gestattet keine Passage. Früher bestand sich hier ein von der Bahn angelegte Canalisationsröhre, dieselbe scheint aber nicht mehr zu functioniren. Im Interesse der Bewohner der südwestlich vom Bahnhofe belegenen Häuser wäre es dringend erwünscht, daß Wechsel geschaffen wird, entweder dadurch, daß die Canalisation erneuert wird, oder daß ein Thonrohr durch den Damm gelegt wird, um dem Wasser Abfluß auf das Land zu ermöglichen. Es ist wie bemerkt, dringend eine Erneuerung erforderlich, da der Weg aus Schladen hergestellt hat, alle Witterungsverhältnisse gut zu passiren ist, während man in der gegenüber liegenden Bahnstraße in dem lehmigen Boden stecken bleibt. Es wird voraussichtlich nur dieses Hinweises bedürfen, am an zuständiger Stelle eine Aenderung der Verhältnisse herbeizuführen, des Dankes der Anwohner dürfen sie versichert sein.

— mn Nachdem Sonne und Thaulust die Schneemassen, welche die Landschaft wochenlang süßlich bedeckten, geschmolzen haben, so daß das Erdreich bereits allenthalben zum Vorschein kommt, läßt sich auch beurtheilen, ob und wie weit der Frost Schaden angerichtet hat. Ohne Schaden ist es nun allerdings nicht abgegangen, Gemüse- sowie Kartoffel-Mieten, die hoch und frei lagen, zeigen viel erkrankene Frucht. Mancher Baum, namentlich Kirichen, ist durch den Raubfrost in den Knospen fertig; selbst die Rinde hat vielfach gelitten, indem der Frost sie bersten machte. Betreffs der Rosen, des Spalierobstes und des Weines, deren schützende Hülle bis jetzt nicht hat gelüftet werden können, hegt man große Befürchtungen. Die Wintersaaten stehen nicht gerade gut, jedoch machen sie den Eindruck, daß ihre Triebkraft recht gut erhalten geblieben ist. Den ländlichen Gebäuden sind recht viel Beschädigungen zugefügt, namentlich älteren Dächern auf denselben. Schornsteine und Dachbretter bekommen dies Frühjahr außerordentlich viel Arbeit auf dem Lande. Was Jagd und Fischerei anlangt, so sind beide durch den Frost schwer heimgesucht worden. Doch schon zeigt sich die wiedererwachende Natur in manchem Geweize. Weidenläschen lugen silberhaarig hier und dort schon aus der Knospenhülle an schwanter Ruthe hervor. Am Hofe, namentlich läßt sich auch wieder Frühlingstrieb erkennen. Die Hühner krähen led, Meisen, Finken, Zeigige, Hänflinge, und andere Vögel sind im Frühjahrskonzert über dem Lande und manni bereits ihr Krächzen.

— [Erste Warnung an alle Hundeliebhaber.] Die übergroße Zärtlichkeit gegen Hunde, vor allen Dingen aber das zu enge Zusammenleben mit diesen so überaus intelligenten und treuen Geschöpfen hat schon oft gefährliche Krankheiten für die dabei Betheiligten im Gefolge gehabt. Das mußte auch die junge lebensfrohe Frau des Kaufmanns Sch. hier selbst zu ihrem Schmerze wie zum großen Kummer ihrer Angehörigen unlängst an sich erfahren. Zu Anfang dieses Monats bekam Frau Sch. eine Entzündung an ihren Augen, die mit jedem Tage zunahm und immer schmerzhafter wurde. Da alle bekannten Mittel erfolglos blieben, so begab sich die Patientin in die königliche Augenklinik zu Berlin. Hier wurde sofort festgestellt, daß die gefährliche Entzündung durch den Hundewurm verursacht war, und daß eine sofortige Operation stattfinden müsse. Frau Sch. wurde nun chloroformirt und operirt, wobei eine ganze Anzahl der gefährlichen Parasiten aus dem Augapfel entfernt wurden. Vorläufig ist nur das eine Auge behandelt worden, sobald die Patientin sich nur ein wenig von ihrer Angst und ihrem Schmerze erholt haben wird, kommt noch das andere heran. Es kann nicht dringend genug vor einem zu engen Zusammenleben mit Hunden gewarnt werden, nie aber sollte man dulden, daß man von Hunden im Gesicht oder an den Händen geledet werde. Auch durch bloßes Streicheln kann man schon die Parasiten auf sich übertragen, wie dies unlängst in der königlichen Klinik konstatiert worden ist, wo bei einem jungen Mann ebenfalls wegen Vorhandensein des Hundewurmes eine schwere Augenoperation vollzogen werden mußte. Der junge Mann war selbst darüber über die Magen überrascht, da in seiner Familie kein Hund existirt, er erinnerte sich jedoch, einmal auf der Straße einen Hund sichtlich berührt zu haben.

* Dählem, 1. Februar.

— Daß die Schwärzdrösel sich in sehr zutraulicher Weise den menschlichen Wohnungen nähert ist hinlänglich bekannt; daß sie sich aber in einem Taubenstichlage einnistet, haben wir erst heute erfahren, wie folgender Fall beweist, der beim Schmiedemeister Eicheltraut hier selbst passiert ist. Bei der strengen Kälte ist ein Schwarzdröselpaar in den Taubenstichlag des Betreffenden eingezogen, hat sein Nest in einer Ecke hergerichtet und süßt sich dort in Gemeinschaft mit den Tauben ganz mäßig.

— Eine reizende Scene, welche die Geiertheit aller Augenzeugen hervorrief, spielte sich gestern Nachmittag am Hermannplatz ab. Ein elegantes junges Fräulein kam aus einem am Hermannplatz belegenen Hause und wollte nach der Pferdebahnhalle gehen. Der Straßenübergang stand jedoch völlig unter Wasser und hilflos trippelte die junge Schöne, welche ihre feinen Lackstiefeln nicht beschmutzen wollte, hin und her, ohne einen Ausweg zu finden. Da trat ein ehrsammer Arbeitermann, der die junge Dame einige Zeit lächelnd beobachtet hatte, unbemerkt heran, hob sie im Nu auf seinen Arm und brachte sie glücklich aufs Trockene, wo er sie sanft zu Boden ließ und sich zum Weitergehen anschickte. Kaum aber hatte das Mädchen gesehen, wer ihr Retter der Noth gewesen, als sie empört rief, wie derselbe sich eine solche Unverschämtheit erlauben könne. „Mein Fräulein, ich glaube Ihnen einen Gefallen zu erweisen“, erwiderte der biedere Arbeiter höflich, aber wenn ich Unrecht that, kann ich's ja wieder gut machen!“ Und ehe das zimperliche Mädchen wußte, wie ihr geschick, hatte sie der Träger wieder emporgehoben, um sie wieder auf den alten Platz hinzubringen. Dann zog er unter beifälligen Lachen der Zuschauer seine Rüge und verschwand. Wuppuroth vor Zorn ließ das Fräulein ins Haus zurück.

Nieder-Schöneweide, 31. Januar. — Eine Anzahl der zur Ausstellung von Gemächshausheizungen in Berlin anwesenden auswärtigen Gärtner besuchte am Sonntage die großartige Rosenzucht des Gartenbau Direktors Max Bursel in Nieder-Schöneweide. Trotz der ungemöhnlich strengen Kälte dieses Winters fand man dort die ausgebreiteten Treibhäuser angefüllt mit vielen Tausenden im herrlichsten Grün prangenden, über und über mit schwellenden Knospen und farbenstrahlenden, duftpenden Blüten überdeckten Rosenstöcke. Es ist noch gar nicht lange her, daß man bei uns eine regelmäßige Rosenzucht, namentlich eine solche größeren Umfangs, für etwas Unausführbares hielt; den Hinweis auf Hamburg, wo das Treiben der Blumenzüchter schon seit Jahrzehnten im Schwunge ist, beantwortete man achselzuckend mit der Redensart, daß das dortige Klima sich eben nicht hierzu transportiren lasse, obgleich einige Einsichtiger meinten, daß sich ein geeignetes Klima im Gemächshause schon herstellen lassen würde. Unter den Mühen, die zunächst dieser letzteren Ansicht praktischen Ausdruck gaben, befand sich auch Herr Bursel; mit der ihm eigenen Thätigkeit die Sache in die Hand nehmend, konnte er schon bald auf schöne Erfolge zurückblicken und an die Erweiterung der ursprünglichen Anlage gehen. Der Besuch seiner Rosenhäuser ist ungemein lohnend; entzückend wirkt namentlich die Pracht der Marshall-Niel-Rosen, deren Geranke sich unter den den Glashächern der Häuser hinzieht, und aus deren zartem Laubgewinde die üppigen, sattelben Blumen goldig leuchtend wie reife Orangen herabhängen, auf den Stängeln reihen sich dann die Köpfe mit den zumeist auf dem Wurzelhals veredelten sonstigen „Remontant-, Koissette- und Theerosen aneinander, alles sauber und mit tadellosem Laube. Die Rosen werden lediglich für den Schnitt getrieben, also nicht als ganze Pflanzen mit dem Topfe verkauft, und gegenwärtig stehen gute, hier getriebene abgeschnittene Rosen gut im Preise. Die ganze Anlage gab den Besuchern ein stattliches Bild der in und bei Berlin in den letzten Jahren vortrefflich entwickelten Kunst der Rosenzucht, und die Gäste schieden mit dem Ausdruck der Bewunderung für das Gesehene.

Cochensid, 1. Februar.

— In den Forsten, namentlich im Osten von Berlin und ganz besonders in der Cöpenicker Forst und im Revier Canne, sind in diesem Winter Soldatdiebstähle in einem Umfange vorgekommen, wie sie von den Forstbeamten seit Jahren nicht beobachtet worden sind. Ganze Flächen älteren Holzbestandes sind niedergelagert und zeigen nur noch die Stämme der Hölzer.

—v- Mittenwalde, 1. Februar.

— Am 21. Januar feierte der hiesige Landwirthschaftliche Verein für Mittenwalde und Umgegend sein zweites Stiftungsfest in Form eines Festens mit darauf folgendem Ball. Wenn schon das Fest im vergangenen Jahre als ein überaus glanzvolles in Scene ging, so war das diesjährige sowohl durch die reiche Zahl der Festgenossen als auch durch seinen feierlichen und in jeder Beziehung harmonischen Verlauf mehr als alles Andere geeignet zu beweisen, wie sehr es dem Verein gelungen ist, das bei seiner Konstituierung sich gesteckte Ziel (Freundschaft zu pflegen) zu erreichen. Außerlich verlief das Fest in der üblichen Weise. An der reichbestetzten Tafel brachte der Vorsitzende, Herr Barluschke, das erste Hoch auf den Kaiser aus, nachdem er in kräftiger Rede die Kämpfe und Mühen des jungen Vereins geschildert hatte. Ein Mitglied toastete auf die Damen und ein anderes würdigte in kurzer Rede die Verdienste des Vorstandes, der mit großer Hingebung sich den ihm obliegenden Arbeiten gewidmet und es verstanden hat, mit ruhigem Takte die mannigfachen sich widersprechenden Strömungen, wie sie bei jungen Berufsvereinen ja so häufig sind, zu einem gleichmäßigen Strome zu verschmelzen. Nach den Reden trat die Fidelitas in ihre Rechte und nachdem die Freundschaft in gehobener Stimmung von den Freunden der Tafel sich getrennt hatte, wurde mit der üblichen Festpolonaise der Ball eröffnet. Wie lange derselbe gedauert hat, kann ich nicht mittheilen. Die Tanzlust war umfomehr eine gesteigerte, als der Kapellmeister Schäfer aus Kassel, welcher sich in hiesiger Stadt niedergelassen hat, uns Weisen ertönen ließ, wie wir sie so schön seit der Glanzzeit unseres verstorbenen Kapellmeisters Edmü hier nicht wieder gehört haben.

—w- Roffen, 31. Januar.

— Unsere Kirchenheizung hat sich in diesem strengen Winter trefflich behauptet und mancher, der dieselbe früher für überflüssig hielt, ist mit der Einrichtung der Heizung in unserer Kirche völlig ausgeföhnt. Wir hatten an den kalten Sonntagen bei etwa 16 Grad Kälte 8 bis 9 Grad Wärme in der Kirche. Gewiß eine anerkanntenswerthe Leistung. Der Heizer, unser Küster, hat freilich keine leichte Mühe gehabt. Die Kirchenheizung bricht sich mit Recht immer mehr Bahn; so will man auch in Töppin, wo man den Bau einer Kirche plant, die neue Kirche gleich mit Heizvorrichtung versehen.

—w- Roffen, 31. Januar.

— Eine wilde Jagd auf Vagelfänger fand am Sonntag im äußersten Westen Berlins statt. Drei berüchtigte Vogelfänger, der Bildhauer Dzielitz und die Arbeiter Nachow und Eckert aus Berlin hatten hinter der Villa Ramnath in der Brandenburgerstraße in der Nähe des Kurfürstendamms, auf den Spargelsfeldern bei Salensee und in der Nähe der Schwarzenfelder Gasanstalt Leimruthen gelegt, wie sie das alltäglich thaten. Davon hatte der Fuß-Gendarm Röttinger erfahren, der den Amtsdienerr Heinrich aus Wilmersdorf zu Hilfe rief. Letzterer ist zur Zeit bei beritten, da er das Pferd eines erkrankten Gendarmen in Pflege hat. Als die Vogelfänger den Reiter von Ferne sahen, ergriffen sie die Flucht und sprangen über den Zaun der Villa Ramnath; dem Reiter blieb nur übrig, in Karriere das mit hohem Zaun umfriedigte Grundstück zu umreiten. Zweien gelang es zu entkommen, der dritte wurde von dem Hausdiener der Herrschaft hinter dem Zaun liegend gefunden. Erst wollte er die Komplizen nicht kennen, am Montag früh hat er sie aber verrathen. Eine große Menge von Leimruthen und daran haftender Vögel wurde gefunden, letztere wurden, nachdem sie von dem Leim gereinigt, der Freiheit wieder gegeben.

Aus der Reichshauptstadt.

* Distanzmarisch Berlin Wien. In Berlin hat sich jetzt ein Komitee gebildet, welches den Plan eines Distanzmarisches zwischen Berlin und Wien für diesen Sommer oder Herbst mit allen Kräften betreiben will. Man hofft, das Protektorat der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph für den Zweck zu gewinnen. Der Marsch soll natürlich von Anfang bis zu Ende zu Fuß zurück gelegt werden.

— Eine sonderbare Fundgeschichte. An einem Baum des Thiergartens, welcher nahe der Charlottenburger Chaussee auf dem Wege von dort nach der Rousseau Insel steht, fand man dieser Tage ein mit Tinte beschriebenes Blatt mittelst Reihnägeln befestigt. Dasselbe enthielt folgendes: „Am Freitag den 27. d. M. (Kaisers-Geburtstag) ist auf dem Wege zwischen Rousseau Insel und Charlottenburger Chaussee ein kleines schwarzes Portemonnaie mit Geld gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer möchte dem ehrlichen Finder auf dem öffentlichen Wege durch Chiffre S. 852 sich melden. Ein ehrlicher Finder.“

* Die Blätter wissen von einem „Hotelgeheimnis“ zu erzählen, das in der Nacht zum Sonntag den Haushofmeister des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Herrn Ed. in einem hiesigen Hotel heimlich hat. Herr Ed. hatte namhafte Summen Geldes in Verwahrung. In der Nacht erwachte er und glaubte erst Leibeserkrankung zu haben und dann eine Bewegung seines Bettes wahrzunehmen. Er packte fest zu und sah zu seiner Ueberraschung eine Menschenhand. In selbem Moment sprang ein Mann, der vor seinem Bette gelauert hatte, hastig auf und stürzte, während Herr Ed. laut um Hilfe rief, hinaus. Hauspersonal und Gäste eilten aufgeschreckt herbei, darunter ein angeleglicher Baron, den Herr Ed. als den unheimlichen Gast bezeichnete, der ihm in der Nacht einen ungeborenen Besuch gemacht hätte. Am andern Morgen war der Herr Baron aus dem Hotel spurlos verschwunden. So die Mär, die in den Blättern mitgeteilt wird und der Phantasie des Lesers weiten Spielraum für einen nächtlichen räuberischen Überfall läßt.

* Das gereitete Ahtel. In dem Martenschen Kasino in der Friedrichstraße hatte die fünfte Schwadron eines hiesigen Garde-Kavallerie-Regiments den Geburtstag ihres obersten Kriegsherrn am Donnerstag Abend gefeiert. Wenn es nun auch feststeht, daß jeder der schmucken Jungen eine oder mehrere Köchinchen haben sein eigen nennt, so traf es sich doch unglücklich, denn die außerlesenen Schönen waren nicht dienstfrei. Da nun aber an Königs-Geburtstag der Tanz unermesslich ist, so hatten die Krüger unter sich die Vereinbarung getroffen, daß jeder mindestens eine seiner Ausertoren zur Stelle schaffen müsse. Als Konventionalkrause war für jeden Liebertretungsfall ein Ahtel Bier festgelegt worden. Einem Reiter, der noch in diesem Jahre seine Achselklappen aufrollen wird, war das Unglück begegnet, von seiner Schönen aus Lichterfelde um entscheidenden Augenblicke einen Abgabebrief erhalten zu haben und man freute sich allgemein auf das Ahtel. Ein alter Soldat weiß sich aber immer zu helfen. Mit den Worten: und wenn ich sie an den Haaren in den Saal schleppen soll, rein muß sie“, fuhr er spornstreich nach Lichterfelde und kehrte bald mit seinem „Dragoner“ in den Saal zurück. Das Ahtel war gerettet.

* Maß- und Gewichtskorrekturen in Berlin 1892. Im Jahre 1892 sind in Berlin bei 19 824 Gewerbetreibenden Maß- und Gewichtskorrekturen vorgenommen worden. Dabei wurden 796 Gegenstände beanstandet und 543 Uebertretungen festgestellt. Von den Beamten des Kommissariats für Markt- und Gewerbeangelegenheiten haben in der Zeit vom 2. Mai bis 24. Dezember 1892 zwei Kommissionen unter Zuziehung von Eichungsbeamten 18 213 Verkaufsstellen einer technischen Revision unterworfen, dabei 5 189 beanstandete Meßwerkzeuge konfisziert und 809 Strafanzeigen wegen Uebertretungen der Maß- und Gewichtskorrekturen eingereicht. Außerdem sind von den Beamten der Marktpolizei: a) auf Jahr- und Wochenmärkten, sowie in den Markthallen, b) durch die Schankgeschäfts-Revisions-Kommissionen in den Schanklokalen bei vielfachen Revisionen 58 Meßwerkzeuge beanstandet und 23 Uebertretungen festgestellt worden. In ganzen sind im Laufe des Jahres 1892 mit Beschlag belegt und konfisziert worden 96 Waagen, 5 404 Gewichte, 286 Hohlmaße, 52 Längenmaße, 502 Meßwerkzeuge mit bereits laffirtem Stempel, in Summa 6 043 Meßwerkzeuge. Von diesen waren a) geeicht aber unrichtig: 47 Waagen, 4 514 Gewichte, 125 Hohlmaße, 19 Längenmaße, b) ungeeicht 49 Waagen, 890 Gewichte, 162 Hohlmaße, 33 Längenmaße, c) mit bereits laffirtem Stempel versehen 205 Meßwerkzeuge. Die Strafbestimmungen wegen der Uebertretungen bewegen sich, je nach der Art oder der Anzahl der bei den einzelnen Contravenienten beschlagnahmten Gegenstände, zwischen einer und zehn Mark.

Verschiedenes.

— Die allmähliche Zerstörung Helgolands. Mit großem Eifer wird in Fachkreisen die Frage behandelt, wie der Zeitpunkt der gänzlichen Auflösung der Insel Helgoland möglichst hinausgeschoben und das Zerstörungswerk der Elemente zu beschränken sei. Zur Lösung dieser Frage war ein genaues Studium der Art der allmählichen der Felseninsel und deren Ursache an Ort und Stelle erforderlich. Die angestellten Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Zerstörung keineswegs allein das Werk der stetigen Arbeit der Wogen ist, die bei starkem Nord- und Nordweststurm haushoch gegen die steilen Felswände mit ungeheurer Wucht anprallen, sondern daß noch ein anderes Element, der Frost, als Bundesgenosse hinzutritt. Der gemeinliche Vernichtungsvorgang geht nun in der Weise vor sich, daß von den anstürmenden Wogen und deren Sprühwasser, sowie auch durch Regen eine nicht unbedeutende Menge Wasser in die zum größten Teil schräg landeinwärts geneigten Schichten des Gesteins gelangt, sich hier ansammelt und im Winter gefriert. Es ist bekannt, welche gewaltige Kraft das Wasser in seinem Uebergange vom flüssigen zum festen Zustande entwickelt und seiner Ausdehnung bei Eisbildung selbst der härteste Felsen nicht zu widerstehen vermag. Es werden also ganze Schichten abgesprengt und das Gefüge des an und für sich weichen Gesteins wird derartig gelodert, daß es nur noch der mechanischen Kraftleistung der anprallenden Wogen bedarf, um all-

mählich ein Felsstück nach dem andern loszurütteln und in die Tiefe zu schleudern, wo die eigentliche Korrosionsarbeit des Meeres erst beginnt, indem es diese losgerissenen Theile gegeneinander schleudert, zerleinert, zerreibt und in Schlamm auflöst, der sich, mit dem Meerwasser vermischt, wie ein vorder Kranz um die ganze Insel, namentlich an der Nordseite, herumzieht. So haben die Naturkräfte schon Jahrhunderte ihr Spiel getrieben und werden nicht eher ruhen, als bis sich ihnen kein Widerstand mehr bietet und nur noch ein tödtlicher Schimmer in der Nordsee und einige Seegrasen andeuten, daß hier einst das romantische Helgoland, das Gretina Green der Deutschen, gestanden. Zur Aufhaltung oder doch wenigstens zur Abmilderung dieses Vorganges ist nun ein Schutz der Insel durch Zementirung der ganzen noch vom Sprühwasser der Wellen erreichbaren Felspartie in Vorschlag gebracht worden. Dieses Zementkleid müßte schon in der tiefsten beobachteten Niedrigwasserlinie beginnen und, soweit das Hochwasser reicht, durch Betonirung erfolgen, deren Masse im Meerwasser eine größere Härte annehmen wird, als der Felsen, aus dem die ganze Insel besteht, selbst besteht. Die übrigen, zum Theil senkrechten Felswände müßten alsdann mit einer starken Zementschicht bekleidet werden, deren Zerstörung immer erst erforderlich wäre, bevor der Vernichtungsvorgang durch Waller und Frost den Felsen selbst angreift. Es ist nur die Frage, wie hoch sich die Kosten für diesen großartigen Uferschutz belaufen würden.

— Meister Vex im Walde. Ein Privatförster in der Nähe von Liegnitz erblickte kürzlich bei einem seiner Waldgänge eine ganz sonderbare Spur, welche er als die eines Bären ansah. Vermuthlich, daß aus irgend einer Menagerie oder von einer Jägerbande jener Meister Vex entkommen sei, folgte er der Spur, nachdem er vorher eine Kugelpatrone in den Lauf seiner Büchse geschoben, denn solchem verwilderten Vieh ist nicht zu trauen. Seine Bemühungen waren nicht erfolglos, denn er fand, daß die Spur in das Gehölz führte und von da im Bogen nach dem nächsten Dorfe. Das Erlaunen des Jägers war aber nicht gering, als er dicht vor dem Dorfe statt des Bären einen behäbigen Herren erblickte, welcher sich gerade die Strümpfe und Schuhe anzog. Derselbe hatte als eifriger „Kneippianer“ barfuß seinen Morgen Spaziergang im frisch gefallenen Schnee gemacht.

— Die Hypnose im Schweinestall. Eine Sau hatte zehn Junge geworfen, diese aber bald nach der Geburt sämtlich aufgefressen. Im folgenden Jahre hatte sie wieder eine zahlreiche Nachkommenschaft und machte sich wiederum daran, mit den Jungen in der früheren Weise aufzuräumen. Zwei waren schon wieder verzehrt, da behauptete die Viehmagd einen Mann zu kennen, der durch „Besprechen“ die Snu von dieser schlimmen Gewohnheit abzubringen verstände. Der Besitzer lachte über die Albernheit, aber aus auf das Drängen der Magd endlich zu, daß der Besprecher gerufen würde. Der „Wunderkünstler“ setzte der Sau zunächst einen Maulkorb auf und sprach dann hundertmal: „Schwinnen, Schwinnen, schlupp es“ (Schweinechen, Schweinchen, schlaf), indem er mit den Händen jedesmal die Stirn des Thieres von den Ohren bis zur Schnauze strich. O Wunder! Die böse

Sau wurde wie umgewandelt; sie legte sich ruhig auf ihr Strohlager nieder; die übrig gebliebenen acht Jungen blieben von der Alten unbehellig, und später hatte sie nie wieder ein Junges aufgefressen: — Wer die Geschichte nicht glaubt, mag sie im 19. Jahressbericht des westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst nachlesen.

— Aus der Falle gezogen. Um die Mitte dieses Jahrhunderts wohnte am Ostrand der wildreichen Havel der Heide auf dem Hofe Bollhagen der alte Pächter A., der mit der List und Verschlagenheit des Fuchses auch dessen Jagdlust verband. Die Gelegenheit zum Wildern war nun zu günstig; nicht selten konnte er von der Stube aus einen feinsten Rehbod erlegen. Eines Tages war nun dem Forstmeister zu Gelbensande berichtet, daß A. große Mengen Firschfleisch, theils gebraten, theils sauer gefochten, in seiner Speisekammer zu haben habe. Zwei Revidirer wurden sogleich mit der Durchsuchung der Wohnung beordert, sie finden auch richtig die corpora delicti, nehmen das Fleisch und die Felle an sich und packen alles auf ihren Wagen. Dabei tritt der alte A. treuherzig an sie heran mit den Worten: „Sei nicht so dahn, was Chres Amt is, un id mit dragen, wat dornah künmt; äwer dat brukt jo un! Fründschaft nich to hinnern. Ramen Sei rin und eten S' n Gappen Frühlück mit mi! De Weg nach Gelsenam is noch lang.“ Das lebenswüthige Anerbieten wird nach einigem Böggern angenommen. Arglos lehren dann die Jäger heim und melden mit großer Genugthuung, daß sie den alten Fuchs nun endlich in der Falle hätten. Aber wer malt ihren Schreck, als der Forstmeister bei näherer Untersuchung statt Firschfleisch gepökeltes Schweinefleisch in den mitgebrachten Kübeln findet und als die vermeintlichen Firschfelle sich als Schafsfelle entpuppen! — eine Metamorphose, die der alte A. während des guten Frühlücks hatte vornehmen lassen. Nachdem den überbaldelten Jägern ein heilloser Donnerwetter um die Ohren geslogen ist, befehlt der Forstmeister: „Sofort bringt ihr alles wieder zurück! Der Kerl ist ja im Stande, uns noch obendrein den aller schönsten Prozeß an den Hals zu werfen!“

— Die hagelreichsten Tage des Jahres 1891 in Preußen. Als Tage, an denen innerhalb des preussischen Staates im Jahre 1891 Hagelwetter von ungewöhnlicher Heftigkeit und Ausdehnung beobachtet wurden, sind der 9. und 30. Juni, sowie der 1. und 2. Juli zu verzeichnen, da der während derselben verursachte Schaden auf 2 021 342, 3 620 874, 26 976 927 und 4 283 287 M. geschätzt wurde. Der für den 1. Juli nachgewiesene Hagelschaden war der höchste bisher an einem Tage ermittelte und traf besonders schwer die Regierungsbezirke Hildesheim und Hannover mit zusammen 13 838 194 M., ferner die Regierungsbezirke Münster, Magdeburg und Düsseldorf mit 3 992 691 bzw. 2 383 147 und 2 161 644 Mark. Von den Kreisen, deren Ernteverlust an den bezeichneten Tagen durch Hagelwetter empfindlich beeinträchtigt wurde, sind in erster Linie Springe, Hildesheim (Land), Peine, Sameln und Warendorf mit einem Gesamtschaden von 14 574 189 Mark aufzuführen. Nicht weniger als 56 Kreise erlitten an diesen Tagen einen Hagelschaden von je 100 000 Mark.

Bekanntmachung.
Der Viehmarkt in Zrebbin am 4. Februar cr. findet in vollem Umfange statt. Es können Pferde, Rinder und Schweine aufgetrieben werden.
Zrebbin, den 30. Januar 1893.
Der Magistrat.
Schmidtshof.

Bekanntmachung.
Auf der Samendarre zu Woltersdorf wird vom nächsten Abnehmertermin ab der Preis pro Hectoliter Diebszapfen auf 8 M! 60 Wg. erhöht.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Summersdorf, Band I — Blatt Nr. 41 — auf den Namen des Handelsmanns Rudolf Schüttke zu Berlin eingetragene, in der Gemarkung Summersdorf Kreis Teltow, belegene Grundstück am 25. März 1893, Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. Das Grundstück ist mit 0,93 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 12 ar 54 qm zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 25. März 1893, Vormittags 11 1/2 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Böffen, den 30. Dezember 1892.
Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.
In meinem Holzschlage an der Gross-Baaren-Genshagener Chaussee werden jetzt täglich Kiefern-Heißig 1. u. 2. Cl., Kloben, Knüppel, Stubben, Birken-Kugeln pro Innt 18 Mt. gegen Baarzahlung verkauft.
C. Richter, Gättergoy.

Suche 5000 Mark zu 5%, zweite Hypothek hinter 6000 Mark. Fenerkaffe 15 000 Mark.
E. Langner, Borort Böffen, Chausseestraße 28a.

Anzeigen aus Gross-Lichterfelde-Lankwitz.

Announcements: Gust. Arnholm, Göbenstr. 19, Kaufm. E. L. Grothe, am Anh. Bahnh. u. Ztg.-Sped. Abort.

Fichtel's Clubhaus,
Gr.-Lichterfelde, Victoriaplatz, nahe des Potsdamer Bahnh.
Sonntag, den 5. Februar 1893:
Grosse humoristische Soirée
der
Märkischen Quartett- und Couplet-Sänger
(vom Passage-Vanoptikum in Berlin).
Entree 50 Pfg. Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. (Siehe Plakate.)

Geschäfts-Gründung.
Habe in Lichterfelde in der Steglitzerstraße 47 eine Filiale meines bekannten Fleisch-, Delicatessen- u. Conserven-Geschäfts eröffnet und empfehle mein neues Unternehmen, indem ich meinen geehrten neuen, sowie alten Kunden reelle und coulante Bedienung zusichere, Jedermann.
W. Barnick.

P. Schuffelhauer,
Steinschleifermeister,
Gross-Lichterfelde,
Ring-Strasse 117
Fernsprech-Anschluss 36.

Unternehmer von
Strassen-Anlagen, Erdarbeiten, Pflasterung, Anpflanzung und Kanalisirung.
Verkauf von Pflastermaterialien, Gartenkloven u. Granitwaaren für Bauten.

1 Wohnung bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör hat zu vermieten F. Wolff, Groß-Lichterfelde, Schwatlowstraße 14.

2 kastanienbraune, mittel schwere, **dänische Wallache,** durchaus zugewiesene Arbeitspferde, sind mit Kummelgeschirren für 1200 Mark — 2 leichtere.

pommerische Wallache, zugewiesene, auch für flottes Fuhrwerk passend, sind mit Kummelgeschirren für 1000 Mt. zu verkaufen in Gr. Lichterfelde, Ringstraße 127. Besichtigung zwischen 8 1/2 und 9 1/2 Uhr Vormittags.

Ein junger, wachsender Hund (Dogge) ist billig zu verkaufen bei J. Unverdorben, Groß-Lichterfelde, Jungfernstieg 1.

Herrschastliche Wohnungen
4-5 Zimmer, Speisekammer, Wasserleitung, Badelube, Closet, Balkon und Garten per sofort oder später zu vermieten. Groß-Lichterfelde, 6 Min. v. Anhalter Bahn, Lorenzstr. 3.

Gr.-Lichterfelde.
Restaurant „Lindenpark“
Heute, Donnerstag, 2. Februar cr.
Gr. Cottiou-Zauz
u. komische Polonaise m. Ueberrasch. unt. Leitung d. Tanz-Maitre Herrn Hintzper aus Berlin.
Anfang 8 Uhr.
Um gest. recht zahlreichen Besuch bitten
A. Noack, Hintzper.

Groß = Lichterfelde
am Potsdamer Bahnhof
sind **Wohnungen** von 3 bis 9 Zimmern mit reichlichem Zubehör, Garten u. zu vermieten.
J. Schmidt,
Maurer- und Zimmermeister,
Maraarthenstr. 7-11.

Gr.-Lichterfelde, Anhalter Bahn, Gartenstr. 4.
Sehr freundliche Parterrewohnung, 3 Stuben, Balkon, Küche, Korridor, Zubehör, 420 Mark. Zum 1. April.

Gr.-Lichterfelde in der Kommandantenstr. 10 Min. v. d. Potsd. Bahn, nahe der Kad.-Anstalt 1. April z. vermieten: 1 herrschastl. Wohn., 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh., Balkon; 1 Mansarden-Wohn., 2 Zimm., Kammer, Küche, Balkon; Sout., 2 gr. Stuben u. Küche, Gas- u. Wasserleitung. Näh. bei F. Martens, Groß-Lichterfelde, Kommandanten und Belleuestrassen-Ecke.

Steglis,
Schildhornstr. 8-9, n. alter Bauerlaubnis preisw. zu verkaufen. Näh. b. Besitzer G. Böhm, Berlin, Kleinbeerenstr. 5.
Die von mir ausgeflossene Beleidigung gegen Herrn Ludwig nebst Frau in Lankwitz nehme ich zurück.
P. Schön.

Hierdurch zeige ich an, daß ich mich in
Dr. med. Höckendorf.
als **Arzt**
niederengelassen habe.

Eine gelbe, rothantige **Pferdedecke**
ist von der Wilhelmstraße bis zur Chausseestraße verioeren gegangen. Abzugeben beim Kaufmann E. L. Grothe, Groß-Lichterfelde, Anhalter Bahn.

Am Donnerstag, 9. Februar cr.,
Mittags 12 Uhr
Auction von Kiefernreisig
im Ruhlsdorfer Forst statt.
Sammelpunkt an der Gr.-Baaren-Chaussee.
Die Guts-Verwaltung
Gross-Baaren.

Bank- und Privatgelder sind zur 1. Stelle sofort oder später zu vergeben durch Conrad, Berlin, Gütchenstr. 81.

12-15 000 Mark
sind zur 1. Stelle auf ein Grundstück im westlichen Borort sofort vom Selbstdarleiber zu verleihen. Näheres bei Schrader, Zehlendorf.

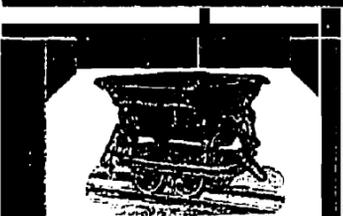
6-7000 Mark
zur ersten Stelle sofort oder zum 1. April gesucht. Selbstreflektierende Darleiber werden gebeten ihre Adresse unter P. 37 postlagernd Wannsee abzugeben.

Baugelder werden in jeder Höhe für Steglis, Friedebau und Lichterfelde sofort auszugeben. Agenten verbeten. Offerten sub. B. O. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Mianos
Berlin C., Trausalemerstr. 14.
Sollten Leuten tief m. neudeut' fall, Eisenbau-Vitanen un. 101687.
Verleibung. Nach Ausweis frant' Probe. Referenzen u. Zeugnisse gratis

Schnellste Erlernung der modernen Sprachen.
 Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch
 — Deutsch an Ausländer —
 wird nach bewährtester Methode von nationalen Lehrern einzeln und in Klassen erteilt.
 — Sehr mässige Preise. —
 Prospekte portofrei.
Berlin, School of Languages.
 Leipzigerstrasse 135, Quergebäude II, am Leipziger Platz.

Wichtig für Restaurateure und Schlächter!
 Habe billigt **Natur-Eis** abzugeben.
 Verkauf findet Fuhrenweise statt; auch übernehme ganze Kellereien incl. Fuhrlohn und Baden.
Carl Meyer, Deutsch-Wilmersdorf, Prinzenstrasse 1.



Erd- und Planirungs-Arbeiten
 jeder Art übernimmt
G. Siegel,
 Berlin W., Linkstrasse 9.
 Tel.-Anschl. Amt VI. 2368.

E. n. gut. Flügel ist f. 80 Mk. z. verl.
Berlin, Rantaustr. 25, IV. links.

Der Verein der Bücherfreunde
 liefert seinen Mitgliedern jährlich 6 deutsche Originalromane (einschl. Übersetzungen):
 Romane, Novellen, allgem. literarische Aufsätze, zst. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierwöchentlich M. 3.25; für gebundene Bände M. 4.50.
 Sendungen und ausführliche Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle
Verlagsbuchhandlung Friedr. Feilbacher, Berlin W., Spandauerstr. 1.

Keine erfrorenen Glieder mehr
Universal-Frost-Crème.
 Best bewährtes Cosmeticum zum Schutz gegen Frostschäden in Büschen à 50 Pf. und 1 Mk. (Franko-Zusendung 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet
C. Rich. Hausseler, Berlin S., Prinzenstr. 89, Eingang Moritzplatz.

Gute rote Ephantoffeln,
 circa 1000 Centner, à 2 Mk. verl.
 Landwirth **C. Bischoff, Zehlendorf, Duppelstrasse.**

Molkerei, altes Geschäft, ohne Konkurrenz, 13 Kühe, Pferd, Waag, milch weils 2 Gesch., billig verl. Miethe incl. Wob., 1000 Rml.
Berlin O., Mühlenstrasse 37.



Sonnabend, d. 4. Februar cr., früh, treffe ich mit einem Transport junger
frischmelkender Kühe
 in **Schöneberg, Friedenaustr. 90,** zum Verkauf ein. **Fritz Volgt.**

Eine braune 8-jährige, ostpreussische
Stute, hochtragend
 ist zu verkaufen. **Carl Schultz, Berlin W., Kurfürstenstrasse 13.**

Kräftig. Arbeitspferd z. laufen gesucht,
leichteres Arbeitspferd steht z. verl.
F. Weeren, Rixdorf, Delbrückstrasse.

Pferde, Kühe, Ziegen
 zu verkaufen. Befichtigung gegen vorübergehende Besichtigung gestattet. Vermittler verbeten. Näheres bei **J. Walter, Wexend bei Charlottenburg, Ahorn-Allee 33.**

Der Dünger von ca. 60 Pferden wird vergeben.
 2. Garde Feld-Artillerie-Regiment.
 2. Batterie.

Umtausch von
 Ungar. 5% Papier-Rente in 4% Staats-Rente
 Ungar. 5% Nordostbahn-Prior. Kronprinz Rudolfbahn-Schuldversch. (früher Actien)
 Galizische Karl Ludwigsbahn-Actien, letztere zwei nur in Wien, bis zum 7. Februar besorgt **kostenfrei**
Paul Eckelberg,
 Bank-Geschäft,
BERLIN, Potsdamer Strasse No. 31.

Kreuzstich-Vorzeichnerei und Stiderei
 auch Monogramme.
 Die beliebteste und stets in Mode bleibende Stiderei ist die **Kreuzstichstiderei.**
 Die Firma **Bernh. Höchstädter, Berlin, Rolenthalerstrasse 41,** Ecke Hadescher Markt,
 hat die schöne praktische Erfindung gemacht, die Kreuzstichmuster gleich auf jeden Stoff aufzudrucken, so daß man nur das bequeme Nachstichen hat. Man findet auch in genanntem Geschäft jede Art Kreuzstichstiderei vorgezeichnet, so die mannigfaltigsten Arten von **Decken, Schönern, Handtüchern** etc. etc. Eine Neuerung, die von den Damen mit Enthusiasmus begrüßt wird.
 Niederlage von **Stid- und Häfelgarnen** der besten Firmen zu Fabrikpreisen, sowie der beliebten **Häfel- und Macrame-Vorlagen** von Frau **S. Rainle.**

Disconto-Bank
BERLIN S., Prinzenstrasse 76.
Effecten-An- und Verkauf, Einlösung, Discontirung von Geschäftswechseln
 London-Einlösung, Check- und Lombardverkehr.
 Unsere Sparcasse verzinst Einlagen mit 5 pCt. pro anno.



Allerfrüheste Mai-Erbse
 empfiehlt **E. Schwartz, Samenhandlung, Marienfelde.**

Magen- leiden, Dyspepsie, nervöse Magenschwäche, Migräne, halbseitigen Kopfschmerz mit Erbrechen, neuralgischen Gesichtsschmerz u. nervöse Loiden. Specieell nur für diese Leiden zu sprechen:
G. H. Braun, Berlin, Leipzigerstr. 134, 1, Vorm. 11-1. Nachm. 5-7;
 für Um mittelste Dienstag, Freitag u. Sonntag Vorm. 10-12. Auswärts brieflich.

Abb. und der städt. Gebäude Statikerstr. 30/31.
 2 1/2 Mille beste Mauersteine, 30 Mille Dachsteine, geschnittene lange Balken und Sparren, Latten, 4000 q Meter 1/2 Fußboden und Schaalkreter, 1000 Meter 1/2, raub gelb. Breiter, Ofen und Kochmaschinen, 100 Meter fast neues eisernes Vorgartengitter, mod. Thüren, Fenster etc. sofort sehr billig.
Julius Schottlaender, Lagerplaz: Berlin, Kottbusser Damm 65.
 — Fernsprecher Amt IV 490. —



Die seit 80 Jahren bestehende bestrenommierte
Schirmfabrik von F. Brandt Nachf.
 (Inh. H. Schmidt)
 Berlin W., **46. Vini-Strasse 46,**
 an der Potsdamer Strasse,
 empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Regenschirmen
 in guten dauerhaften Stoffen und besten engl. Gestellen.
 Janella von M. 1.50, Gloria M. 3.—, Seide M. 6.— an unter Garantie der Haltbarkeit zu **Engrospreisen.**
 Schirm-Reparaturen u. neue Bezüge innerhalb 24 Std. zu billigt. Preis.

Gastwirthschafts-Verkauf.
 Bahnstation, gute Lage, Brodstelle und Zukunft, a. d. Grlig-Bahn gelegen, vom Selbstkäufer zu erfragen.
 Postlagernd **Königs-Wasserhausen** X. A. 100. erbeten.

Restaurations,
 voller Schanz, gute Brodstelle, billige Miethe, wegen Krankheit billig zu verkaufen.
Charlottenburg, Kleiststrasse 14a.

1 Grundstück, ca. 14 Morg. groß, Viehe, 500 Morter vom Bahnhof **Joffen** entfernt, ist für 6000 Mk. bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. **C. Ecks, Joffen.**

Ein solide gebautes Haus
 in Berlin, Müllerstrasse mit darin befindlichem voll concessionirtem Schankgeschäft, großen Kellereien und Bierdeckal ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Anzahlung 15-20 000 Mk. Hypotheken fest. Zu erfragen **Müllerstrasse Nr. 133,** 2 Treppen rechts, 2-3 Uhr Nachmittags.

Zwei brauchbare, vollständig beschlagene und verglaste **Haussthüren** und mehrere gleichartige große **Fenster** verkauft Tischlermeister **Hübner** in **Al.-Beeren, Berend'sches Wohnhaus.**

Züchtig, Bauenmagd ist zu verm. bei **Otto, Berlin, Philippsstrasse 10 a,** 3. Portal (an der Thierarzneischule).
 Ein verheiratheter **Aufscher**
 sucht zum 1. April Stellung auf einem Gute.
A. Kersten, R.-Wasserhausen, Fürstenwalderstr. 2.

Trefte bestimmt am **Sonnabend, den 4. d. Mts.** mit **20 Landm. und Pferdeknechte** ein. Bitte u. sdn. Bestell. **Schnelder, Berlin, Schleifchen Bahnhof 1. i. Laden.**

Ein ordentlicher, nüchtern, verheiratheter **Pferdeknecht**
 und eine ordentliche **Zagelöhner-Familie**
 finden Stellung zum 1. April cr. in **Rittergut Wassmannsdorf.**

Nüchtige Adersknechte, Landmädchen sowie Zagelöhnerfamilien empfiehlt bei billigster Provision.
A. Bülow, Berlin O., Madaistr. 12, am Schlessischen Bahnhof.

Drei ordentliche, fleißige **Zagelöhner-Familien**
 werden zum 1. April cr. gesucht vom **Dom. Schönfeld** bei Grünau (Markt).

Kerzendorf. am Montag, den 6. Febr. 1893
 findet große **Fastnachtsfeier**
 statt, wozu freundlichst einladet **Die Jugend.**

Gräbendorf. Sonntag, den 5. und Montag, d. 6. Febr. findet die diesjährige **Fastnachtsfeier** statt. Hierzu ladet ergebenst ein **M. Wegener, Gastw.**

Rehagen. Sonntag den 5. und Montag, den 6. Febr. cr. findet **Fastnachtsfeier** statt, wozu freundlichst einladet **Schmidt, Gastw.**

Dahlwitz. Am Sonntag, den 5. Februar und Montag, den 6. Februar 1893 findet bei mir **Große Fastnachtsfeier** statt, wozu ich freundlichst einlade **F. Bohling, Gastwirth.**

Jauchzenrück. Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Februar 1893 findet unsere diesjährige **Fastnachts-Feier** statt, wozu freundlichst einladet **F. Luchmann, Gastwirth.**

Masken-Auzüge
 für Damen und Herren von 1 Mark an verleiht die **Maskengarderobe Berlin, Kochstr. 57, I. rechts.**

Masken-Garderobe
 von **M. Walter, Berlin SW., Feilnerstr. 3** empfiehlt seine **reichhaltige Garderobe** von den einfachsten bis zu den elegantesten Kostümen zu soliden Preisen.
 Eigenthum-Anstalt Friedenau, Ringstr. 1

Sofort gesucht!!!
 unter günstigen Bedingungen an jedem auch dem kleinste Orte recht thätige Hauptagenten, Agenten, sowie Inspektoren. Adresse: General-Direktion der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank in Dresden. Größte und bestfundirte Anstalt. 1892 über **Mark 770,000** Schäden bezahlt. Am 1. Januar 1893 **450,000.**

Suche für mein **Colonialwaaren-Geschäft**
2 Lehrlinge
 zum 1. April.
Max Schnelder, Coepenick, Müggelheimerstrasse 3a.

2 Uhrmacher-Lehrlinge,
 gut gefittete Knaben, finden bei freier Station gründliche Lehre.
Priese, Berlin N., Fennstrasse 39.

Lehrling
 suche per 1. April, Kost und Wohnung im Hause.
H. Möllmann, Eisen-Handlung, Potsdam.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche einen Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling.**
Fr. Lagrange, Berlin, Fehrbellinerstr. 77.

Einen Lehrling
 verlangt **C. Bossing, Schmiedemstr. Belsow (Markt).**

Tapezier-Lehrling
 verlangt **Hagemann, Zehlendorf, Potsdamerstr. 32.**

Theater in Teltow.
 Am **Donnerstag, den 2. Februar,** im Saale des Herrn **Anthauer Frauenkampf**
 oder
 Eine Verführung unter Napoleon I. Lustspiel in 3 Acten von F. v. Schönthan. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.**
 Nachher **Tanztränchen** bei vollem Orchester. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Die Direction.**

Theater in Zehlendorf, Kaiserhof.
 Borläufige Anzeige:
Mittwoch, den 8. Februar cr.
 Mit neuen Kostümen
Der Trompeter von Säckingen.
 Sensationsstück mit Gesang in 5 Acten. **Nachmittags 2 1/2 Uhr: Große Kindervorstellung** zu ermäßigten Preisen:
Rotchkäppchen und der Wolf.
 Um zahlreichen Besuch dieser Vorstellungen bittet **Die Direction.**

Mariendorf.
 Am **Sonnabend, den 11. Februar cr.**
großer Wiener Maskenball
 wozu ergebenst einladet **G. Freiberg, Restaurateur.**

Marienfelde.
 Am **Sonntag, den 5. Februar cr.** findet bei mir **Tanzmusik** statt, wozu freundlichst einladet **H. Patsch.**

Schöneiche.
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Februar 1893 findet bei mir **Fastnachts-Feier** statt, wozu freundlichst einladet **W. Kleinbaum, Gastwirth.**

Jühnsdorf.
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Februar cr. findet bei mir **Fastnachts-Feier** statt, wozu freundlichst einladet **J. Kärcher, Gastwirth.**

Nunsdorf.
 Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Februar 1893 findet bei mir **Fastnachtsfeier** statt, wozu freundlichst einladet **G. Fürstenow, Gastwirth.**

Berliner Theater.
Königl. Opernhaus. (Opernplaz.)
 Donnerstag: **Pajazzi.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Königl. Schauspielhaus. (Schillerplaz.)
 Donnerstag: **Kriemhilde.**
 Anfang 7 Uhr.
Deutsches Theater. (Schumannstrasse.)
 Donnerstag: **Die Jüdin von Toledo.**
 Anfang 7 Uhr.
Leffing-Theater. (Friedrich-Rohl-Ufer.)
 Donnerstag: **Eine Palastrevolution.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner Theater. (Charlottenstrasse.)
 Donnerstag: **Der Komödiant.**
 Anfang 7 Uhr.
R. Adens-Theater. (Blumenstr.)
 Familie **Bont-Biquet.**
 Anfang 7 Uhr.
Wallner Theater. (Wallnertheaterstrasse.)
 Donnerstag: **Der Probenstein.**
 Freitag: **Paragroph 330.** Der sechste Sinn.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Friedrich Wilhelmstadt Theater. (Chausseestr. 25/26.)
 Fürstin **Ninetta.**
 Anfang 7 Uhr.
National-Theater. (Große Frankfurterstrasse.)
 Donnerstag: **Moderne Menschen.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Reol's Theater. (Königsplatz.)
 Donnerstag: **Bar und Zimmermann.**
 Anfang 7 Uhr.
Adolph Grub Theater. (Dresdenerstrasse.)
 Modernes **Babylon.**
 Anfang 7 Uhr.
Thomas-Theater. (Alte Jacabastrasse 30.)
 Der **Distanzritt.**
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Theater Unter den Linden. (Unter den Linden - Behrenstrasse.)
 Lachende **Erben.** Die **Sirenen-Insel.**
 Anfang 7 Uhr.
Reue-Theater. (Am Schiffbauerdamm 4a-5.)
 Zwingende **Gewalten.**
 Anfang 7 Uhr.
Victoria-Theater. (Velle-Alliancestrasse 7/8.)
 Die **Reise um die Welt** in 80 Tagen.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Scala-Theater. (Friedrich und Piniestr. Ecke.)
 Gebiegene **Gejellschaft.**
 Anfang 7 Uhr.
 Hierzu eine **Beilage.**

Die Kaisergeburtstags-Feier im Kreise.

Rehendorf, 31. Januar.

Am Sonnabend feierten zwei hiesige Vereine, der Männergesangsverein und der Kriegerverein, den Geburtstag des Kaisers. Unsere Referentenpflicht führte uns in beide Vereine. Ein festlicher Umzug mit Musik und der Vereinsfahne leitete das Fest der ehemaligen Krieger ein. Vom Russischen Volk aus, dessen Fenster durch Kerzenglanz erhellt waren, ging es in geschlossenem Zuge nach dem Kaiserdenkmal. Dumpf wirbelten die Trommeln, als die Krieger vorüberzogen an dem Sieges- und Ruhmesmal vergangener Zeiten — es war der Gruß, den sie ihrem einstigen Kriegsherrn darbrachten. Dann ging es zurück, zur Stätte der Freude, zum Jubiläumsfest für den Entel des alten Veldentaisers. Die Müller'sche Kapelle stellte die Festmusik. Der Führer des Kriegervereins, Mühlentwiler Klabow, hielt die Festrede. Der treuen Gefinnung für Kaiser und Reich Ausdruck zu geben, seien die Krieger heute zusammengelommen. Nicht Noth, nicht Nothige schlugen die steile Hüh, den Königsthron. Liebe und Treue des Volkes sind die festen Stützen des Thrones, sie können um so freudiger dargebracht werden, als sie von dem Landesvater in gleicher Weise erwidert werden. Treue um Treue, Liebe um Liebe! In des Kaisers Gerechtigkeit und Gütigkeit, in seiner Anteilnahme an den Geschicken seines Volkes können sie zum Ausdruck. Und immer wird sein Herz mit Stolz und Freude erfüllt, wenn er auch des Volkes Liebe zu ihm sich behäligen sieht. Mit einem begeisterten aufgenommene Hoch auf den Kaiser schloß die patriotische Rede. Dann begann die Theateraufführung, die ebenso reichhaltig, als unterhaltend sich gestaltete. Es ist bewundernsworth, wie die mitspielenden Kameraden, die den ganzen Tag über in schwerer Arbeit und anstrengendem Dienst leben, noch Zeit und Lust finden, sich mit dem Einstudiren von Theaterstücken zu beschäftigen. Und doch klappete Alles ganz vorzüglich, denn Jeder war an seinem Plage, hatte fleißig seine Rolle studirt und spielte mit Sicherheit und ohne Zwang. Die schwierige Arbeit der Hauptleitung lag in den Händen des Kameraden Hermann Zeumle, der manche Stunde dafür geopfert und selbst ein flotter Spieler war. Zur Aufführung kamen vier Einakter: „Wachtstübchen-Abenteuer“, „Gemischte Ehe“, „Die flammende Zwillinge“ und „Auf Vorposten vor Mey“, die alle große Heiterkeit erregten und lebhaften Beifall fanden. Auch die später stattfindende Kaffeepause brachte noch ein kleines Theaterstück: „Heinrich und die Vette“, das ebenfalls alle Zuschauer auf das Beste belustigte. Dann nahm der Tanz seinen weiteren Verlauf, und in echter kameradschaftlicher Geselligkeit und ungetrübtem Frohsinn blieb Alt und Jung noch lange vereint. Der Kriegerverein, der jetzt fast hundert Mitglieder zählt, hat auch mit diesem Fest wieder gezeigt, daß er neben seinen zahlreichen wohlthätigen und patriotischen Bestrebungen auch echte Fröhlichkeit zu pflegen und streben feste zu veranstalten versteht. In Männergesangsverein hatten sich gleichfalls Mitglieder und Freunde sehr zahlreich eingefunden. Die Bühnendekoration mit der Kaiserbüste im Kaiserhof-Saal war noch dieselbe, wie am Tage vorher, sie hatte nur unterhalb des Orchesters Platz gefunden. Konzert leitete die Feier ein. Dann hielt, im Kreise seiner Sangesbrüder stehend, der Vorsitzende, Herr Lehrer Schwab, die Festansprache. Er wies auf die Bedeutung des Tages hin, der jeden Deutschen mit Freude erfüllt. Schutzherr des Friedens und Pfleger der Volkswohlfahrt zu sein, sei des Kaisers höchste Regentenpflicht; darin komme er, wie die vielen andern Herrscherzeitgenossen, dem Beispiel seiner glorreichen Vorfahren aus dem Hohenzollernhaufe nach. An seinem Geburtstage erneuere sich Jahr um Jahr die Gelübde der Treue seines Volkes, und darin wolle, ein guten, alten Gewohnheit nachkommend, auch der Rehendorfer Männergesangsverein nie zurückstehen. Der Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Kaiser, und die Anwesenden stimmten das „Heil Dir im Siegerkranz“ an. Im Anschluß daran trugen die Sänger die Hymne auf Kaiser Wilhelm von Wolf „Herr über'n Sternenzelt“ vor. An Stelle des Herrn Strume schwant Herr Schwab den Dirigentenstab, und sicher folgten die Sänger, die bei allen Liedern zeigten, daß sie fähig und mit Bezug auf einzelne Leistungen ganz besonders gut bei Stimme waren. Es kamen noch zum Vortrag das Lied von Nageli „Es klingt ein hoher Klang“ Ortos „Ich kenn ein' hellen Edelstein“, Jenzmanns „Steh fest du deutscher Eichenwald“ und Spohrs „Wie ein stolzer Adler“. Auch die Musik ließ besondere Festweisen erklingen, wie den „Kaiserin-Walzer“ von Schmidt-Berka, Bierings Wilson-Solo „Auf der Wacht“ u. a. Im zweiten Teil des Abends kam ein heiterer Einakter „Gilt“ von Robert Jonas recht nett zur Darstellung. Spiel und Inszenierung befriedigten allgemein. Dr. Gustav Starke und seine niedliche junge Frau Elise, ein sorglos lebendes Pärchen, wurden von Herrn Hagemann und Frä. Elise Böhm recht natürlich gespielt. Tante Aurele, des Hauses Schutzgeist, wurde durch das gelungene Spiel des Frä. Margarethe Böhm mit der nöthigen Würde dargestellt, und Frau Hagemann verstand es, die Rolle der Frau Kalkulator Staar mit dem richtigen Humor und der erforderlichen Zungenfertigkeit auszukünnen. Der Diener Wilhelm, das alte Faktotum, das für dieselben leiblichen und geistigen Gemüths schwärmt, wie sein Herr, konnte keinen bessern Darsteller haben, als Herrn Gustav Berndt. Das Stück fand lebhaften Beifall. Bald darnach begann der Tanz, der um 1 Uhr von der Kaffeepause unterbrochen wurde. Während derselben erfreuten zwei Damen die Gesellschaft durch den reizenden Vortrag der Lieder „Flüsterndes Silber“ und „Und drüht der Winter noch so sehr“. Der Wohlklang der zarten und reinen Stimmen kam besonders in dem ersten Liede zur schönsten Geltung. Herr Kramm sprach im Namen der Gäste dem Männer-Gesangsverein seinen Dank aus für die Veranstaltung der schönen Feier und Herr Schwab widmete, unter Dankesworten an alle mitwirkenden Kräfte des Abends,

den Damen ein Hoch. Damit war die Kaffeepause beendet, und der Tanz begann von Neuem, die Teilnehmer bis zur sechsten Morgenstunde fröhlich vereint. — So ist denn in diesem Jahre Kaisers Geburtstag noch vielseitiger in unserem Ort gefeiert worden, als sonst, alle Klassen und Stände, alle politischen Parteirichtungen zur Bethätigung vaterländischer Gesinnung und zu gemüthlicher Geselligkeit zusammenführend.

Lankwitz, 31. Januar.

Am vergangenen Sonnabend feierte der Lankwitzer Kriegerverein in gewohnter Weise den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers. Zu diesem Zwecke versammelten sich die Kameraden des Vereins Abends 8 Uhr im Vereinslokal bei Kamerad Berger um in geschlossener Reihe die Fahne bei dem Vorsitzenden abzuholen. Nachdem dieselbe unter den Klängen des Torgauer Marsches ins Vereinslokal gebracht und dort Aufstellung gefunden, leitete der Vorsitzende Kamerad Steuerheber Schmidt die Feier mit einer feingehaltigen gehaltenen patriotischen Rede ein und brachte dann zum Schlusse ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät, den Allerhöchsten Kriegsherrn aus, in das alle Teilnehmer begeistert mit einstimmten. Hierauf wurde das: „Heil dir im Siegerkranz“ von der ganzen Festversammlung gesungen. Nachdem nun dem ersten Theil der Feier genügt, wurde zum fröhlichen Übergang. Es wurde zuerst eine Polonaise aufgeführt, hierauf folgten verschiedene Tänze und abwechselnd Theaterstücke und Complets, wovon ersteres „Krieg oder Frieden“ und „ein Rendezvous auf dem Marktplatz“ den ungetheiltesten Beifall fanden. Hierauf wurde auch des Wagens gedacht und nachdem sich Alle gefüllt, nahm das Vergnügen seinen ungeführten Fortgang. Daß sich Alle gut amüsiert, bewies, daß bis zum frühen Morgen getanzt wurde. Mit einer Schlußrede des Vorsitzenden und dem Wunsch auf fröhliche Wiederkehr des Festes im nächsten Jahre trennten sich die Kameraden und Gäste.

St.-Wilmerdorf, 1. Februar.

Am Freitag, den 21. Januar er., fand die hiesige Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers statt und zwar wurde dieselbe von dem Kriegerverein und dem Gesangsverein „Concordia“ in Gemeinschaft abgehalten. Die Versammlung war um 1/4 Uhr im Restaurant Rudolph. Von hier marschirte der Zug durch das Dorf bis zur Kirche. Die Festrede in der Kirche hielt der Prediger Herr Hansche. Dann versammelten sich die Teilnehmer wieder um 7 Uhr in demselben Restaurant. Zur Eröffnung sang der Verein „Concordia“ das Lied: „Heil Kaiser Dir“, dem noch andere Lieder folgten. Die Festsprache hielt der Führer des Kriegervereins Herr Wegener, welche mit einem kräftigen Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurde von allen Anwesenden das Lied: „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen. Hieran schloß sich Tanzvergnügen, von dem Gesängen der „Concordia“ unterbrochen. Die Teilnehmer blieben bis in früher Morgenstunde in bester Harmonie zusammen. Die Erinnerung an diese Feier wird jedem Anwesenden in bestem Andenken bleiben.

X Lichterode, 31. Januar.

In unserem Orte bildete sich vor etwa zwei Jahren ein Rauchtub, der sich den Namen „Germania“ beilegte. Es ist ein recht patriotischer Verein und er versäumte es nicht, am Abend des 27. d. Mts. den Geburtstag unseres Kaisers in recht festlicher Stimmung zu begehen. Das Vereinszimmer hatte der Weihe des Tages entsprechenden Schmuck erhalten. Kaiserbüste und Bilder waren in Rahmen schmuck und hellem Lichterglanz sichtbar. Der Vorsitzende des Clubs begrüßte zunächst die Erschienenen und hielt eine Festrede, in der er alle erwähnte, allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen. Die kernige Ansprache schloß mit einem dreimaligen Kaiserhoch, welches von den Anwesenden jubelnd aufgenommen wurde. Sodann sangen die Versammelten patriotische Lieder und der Vorsitzende wandte sich zum zweiten Male an die Mitglieder und Gäste und sprach in Angelegenheiten des Vereins dringende und beachtenswerthe Worte. Nach Schluß der Rede, welche zugleich als Schluß des offiziellen Festheiltes galt, wurden noch verschiedene Vorträge von Mitgliedern gehalten. Erst in vorgerückter Stunde trennten sich die Clubmitglieder in dem Bewußtsein, auf ebenso schöne wie gemüthliche Weise den Geburtstag des verehrten Landesvater gefeiert zu haben.

[!] Coepenitz, 31. Januar.

Die hiesige Sanitätskolonne beging die Feier des Geburtstages des Kaisers verbunden mit der Feier des 54-jährigen Bestehens am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Hotel Klein. Der Saal war in sinnigster Weise geschmückt. Schon nach 8 Uhr füllte sich der Saal und unter dem zahlreich erschienenen Gästen befand sich auch die Deputation der freiwilligen Feuerwehr unter Führung des Oberführers Herrn Selchow. Beim Festmahle nahm der Vorsitzende Herr Kugelmann das Wort, um in begeisterten Worten unsern Kaiser zu feiern. Redner führte aus, daß wenn einmal die Sanitätskolonne nach ernster Arbeit ein Fest im Kreise der Angehörigen und Freunde feiere, dies eine besondere Veranlassung haben müße und eine solche besondere Veranlassung habe die Anwesenden zu diesem Feste zusammengeführt. Selte es doch der Feier des Geburtstages unseres hochverehrten Kaisers. Als derselbe den Thron bestieg, hatte Deutschland um den Verlust der beiden unvergeßlichen ruhmgeläuterten Veldentais tiefen Trauer angelegt, aber durch diese Trauer hindurch leuchtete ein Stern der Hoffnung und ganz Deutschland war fest davon überzeugt, daß der junge Monarch, der in so schweren Tagen die Regierung angetreten, das übernommene Erbe hüten und alles daran setzen werde, um sein Volk glücklich und zufrieden zu machen. Redner besprach die Regierungszeit des Kaisers und pries denselben als einen wahrhaften Friedensfürsten, der uns aber auch geehrt hat, daß er einen festen eisernen Willen besitzt und, wenn des Vaterlands Grenzen von Feinden bedroht werden sollten, es ebenso wie seine glorieichen Vorfahren verstehen wird, mit Hilfe seines treuen

deutschen Volkes zu kämpfen und zu siegen. In das am Schlusse der Rede auf den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein und stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Nachdem weiter die von Herrn Witte gedichtete Kaiser Wilhelmhymne von den Anwesenden gesungen, erhaltete der Vorsitzende Bericht über die Thätigkeit der Sanitätskolonne in den 5 Jahren ihres Bestehens, ging auf Zwecke und Ziele derselben näher ein und gedachte in warmen Worten des verstorbenen Gründers der Kolonne, des Generals Freiherrn von Eberlein. Redner ermahnte die Mitglieder der Kolonne zum fernerem treuen Zusammenhalten, damit das schöne Werk der Humanität und Nächstenliebe erfolgreich zu Ende geführt werden könne. Zum Schlusse wurde der Professorin der Vereine zum Kolen Kreuz, Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Victoria, ein kräftiges Hoch dargebracht. Herr Oberführer Selchow überbrachte die Glückwünsche der freiwilligen Feuerwehr und toastete auf die Sanitätskolonne. Herr Kugelmann dankte namens derselben und brachte ein Hoch auf die Feuerwehr aus. Nachdem noch Herr Selchow der Gäste gedacht, wurde der Sanitätskolonnen Marsch von den Anwesenden gesungen und die Tafel aufgehoben. Alsdann trat die Kolonne in würdevollmüßigen Anzuge vor der Büste des Kaisers an und wurden nun die Kameraden Kugelmann, Tullig, Guichard, Hartkopf, Weber, Karwinski, Selchow und Schulz, die seit der im Jahre 1888 erfolgten Gründung der Kolonne angehören, mit dem Sanitätskreuz decorirt. Herrn Dr. Friedemann, dem Lehrer der Abtheilung, wurde zur Erinnerung an seine 5-jährige Verthätigkeit von den Mitgliedern ein mit entsprechender Widmung versehenes prachtvoll geschliffenes Weiberglas überreicht. Das nun nachfolgende Kränzchen hielt die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung bis in frühester Morgenstunde beisammen.

Schönfeld, 28. Januar.

Der hiesige Kriegerverein und eine Anzahl geladener Gäste feierte seines obersten Kriegsherrn Geburtstag in den entsprechend decorirten Saale des Kameraden Gastwirth Brandt. Um 7 Uhr Abends fand ein festliches Matt, und die Vorzüglichkeit der Brandt'schen Küche und die Keller's in Verbindung mit der Bedeutung des Tages brachten es zu Stande, daß bald die fröhlichste Feststimmung herrschte. Das Festern wurde getoastet, und läßt sich der Inhalt dieser Toaste in dem Wort zusammenfassen: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang, sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang!“ Dieses Wort solle immerdar die Devise bleiben, immerdar wolle der Verein treu zu Kaiser und Reich stehen. Nach dem Essen begann für die Tanzlustigen der Ball, und längst war Mitternacht vorüber, als die Festgenossen unter den Klängen eines Marsches sich von einander trennten, jeder wohl mit dem Wunsche im Herzen: „Gott segne, Gott erhalte noch lange unsern geliebten Kaiser!“

[!] Halbe, 1. Februar.

Vergangenen Sonnabend beging die neugegründete Reichsschule Halbe im Lokale des bekannten Vereinswirth Herrn Ape, ihr Stiftungsfest verbunden mit der Geburtstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers. Die Kaiserbüste hatte im Saale Aufstellung gefunden. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Toast auf Sr. Majestät. Von Vorsitzenden des Vereins wurde hier auf die Festrede, welche stimmungsvollen Klang fand, gehalten, ein Toast auf die Damen vollendete die offizielle Feier. Ein heiteres Tanzkränzchen oft auch unterbrochen von launigen Vorträgen hielt die Gesellschaft bis in die Morgenfrühe in schönster Geselligkeit beisammen. Pöbnd ist noch der Erinnerung des Herrn und Frau Ape gedacht, ebenso der Leistung der Wolf'schen Kapelle aus Buchholz.

Die Cholera.

In der Trennenstalt zu Nietleben bei Halle sind neue Cholerafälle nicht vorgekommen. Dagegen sind in Krülowitz bei Halle mehrere Mitglieder einer Familie erkrankt, bei einem Kranken ist bereits asiatische Cholera festgestellt. — Aus Altona werden zwei Cholerafälle mit tödlichem Ausgange gemeldet. Prof. Koch ist daselbst eingetroffen und hat die Wohnungen der Choleraerkrankten besichtigt und die Räumung verschiedener Wohnungen angeordnet. — An der österreichischen Grenze ist eine Beobachtung aller aus deutschen Choleraorten kommenden Personen eingeleitet.

Die Verhältnisse der Landarbeiter im Osten.

Von der vom Verein für Socialpolitik veranstalteten Untersuchung über die Verhältnisse der Landarbeiter liegt jetzt ein zweiter starker Band vor, welcher die Lage der Landarbeiter im östlichen Deutschland beleuchtet. Der Bearbeiter der Untersuchungsergebnisse Dr. Max Weber hebt hervor, wie außerordentlich verschieden die Verhältnisse selbst schon bei benachbarten Gütern seien, daß aber dennoch die allgemeinen Grundlagen übereinstimmen, und eben diese kennen zu lernen, ist von Nutzen, da vielfach falsche Vorstellungen davon verbreitet sind. Freilich über die materielle Lage der Arbeiter, wie sich ihre Ausgaben zu den Einnahmen gestalten, geben die Ermittlungen keinen vollkommenen Aufschluß, weil bei der Berichterstattung keine persönlichen Urtheile der Arbeitgeber freier Spielraum gelassen werden mußte und eine Ergänzung ihrer Urtheile durch Befragung der Arbeiter nicht möglich war. Immerhin ist durch die Untersuchung reiches Material zu Tage gefördert, wovon Einiges hier mitgeteilt werden möge. Die Landwirtschaft insbesondere der Großbetrieb, bedarf neben einem Stamm von Arbeitern, die das ganze Jahr verwendet werden, in der Zeit der Feldbestellung und der Ernte vorübergehend noch weiterer Arbeiterkräfte. Hieraus sind zwei Hauptarten von Arbeitern entstanden: kontraktlich gebundene Arbeiter und solche die nur zeitweise, jedenfalls nicht durch Kontrakt in Arbeit genommen werden, sog. „freie“ Arbeiter. Zu den ersteren gehören das Gesinde, ferner die

„Deputanten“, die wie auch die Wirtschaftsbeamten, Wägte, Oberhäfer u. s. w. einen festen Jahreslohn und ein „Deputat“ in Getreide und Kartoffeln, daneben etwas Land zum Bebauen, Viehweide u. s. w. erhalten; ebenso gehören zu den kontraktlich gebundenen Arbeitern die sogenannten „Inflente“ oder Gutstagelöhner die mit ihrer ganzen Familie sich dem Gutsherrn verbinden und in Familienwohnungen untergebracht sind, ein festes Entgelt in Geld oder Naturalien, Landanweisung und Weiderechtigung, aber statt des festen Jahreslohns Tagelohn in der Zeit erhalten, wo nicht bedrohten wird, in der Dreifachzeit aber dafür einen Antheil am Gesamttrage des Dreifachens beziehen. — Zu der zweiten Art der Arbeiter, den sogenannten „freien“ Arbeitern, gehören solche, die nicht im Gutbezirk ortszugehörig sind und keine Geldlohn erhalten. Sie werden fast nur in der Feldbestellungs- und namentlich in der Erntezeit in Arbeit genommen, wenn auch in vielen Bezirken ein großer Theil der Arbeiter gegen Geldlohn für längere Zeit beschäftigt wird. Ferner sind hierher noch Arbeiter zu rechnen, welche eigenen Grundbesitz oder eine selbständige Wirthschaft auf gepachteten Lande haben, und schließlich die sogen. Wanderarbeiter.

Vergleicht man die beiden hauptsächlichsten Arbeiterarten — die Inflente und die einfachen freien Arbeiter — mit einander, so ergibt sich, daß erstere wesentlich dieselben wirtschaftlichen Interessen haben, wie die Arbeitgeber. Der Inflent ist eine Art Kleinunternehmer, der Schwerpunkt seines Haushaltes besteht in Posten, die schwankender Natur sind. Seinen Bedarf an Brod, Kartoffeln und Gemüse deckt er auch in weniger günstigen Jahren, wenn die Familie nicht zu stark ist, ganz durch die Naturalien-Aufkünfte aus dem Dreifachtrag und den ihm zugewiesenen Lande, den Bedarf an Fleisch durch Schlachten von ein oder zwei Schweinen oder Schafen sowie Gänsen. Zur Befriedigung der übrigen Bedürfnisse reichen die Baareinkünfte aus dem Tagelohn aus, in mittleren Jahren aber können durch Verkauf von Getreide und Schweinen, sowie Gänsen, Eiern und Milch weitere Einnahmen, in guten Jahren aber sogar bedeutende Ueberschüsse erzielt werden, während Wüßernten einen Fehlbetrag im Haushalt herbeiführen. Das allmähliche Aufsteigen zu sorgereiter wirtschaftlicher Existenz oder zu einer Deputantenstelle ist gerade bei den Inflenten möglich. Anders bei den „freien“ Arbeitern, die in Geld abgeloht werden. Die Interessen dieser in Bezug auf die Preise der Lebensmittel sind denjenigen der Inflente entgegengesetzt. Bei reiner Geldlohnung erreicht der junge Arbeiter im dreißigsten Lebensjahr den höchsten Lohn, und regelmäßig bietet ihm die Zukunft nicht die Möglichkeit eines Hinaufsteigens, sondern eines Hinunterfallens, es sei denn, daß die Höhe des Lohnes eine derartige ist, daß Müllagen zum künftigen Erwerb oder zur Pachtung einer kleinbäuerlichen Stelle gemacht werden können. Aber meist sind diese Leute wenig dazu geneigt oder geeignet, selbständig zu werden: bei den Inflenten erhalten schon die Kinder die denbar zweckmäßigste Vorbildung zu eigener Wirthschaftsführung, während der „freie“ Arbeiter sich durch den reinen Geldlohn veranlaßt fühlt, Vergleiche mit den industriellen Lohnbedingungen anzustellen und zu dem gewerblichen Arbeiterstand überzugehen. Seine Interessen sind in Bezug auf die Preisstellung der landwirtschaftlichen Produkte nicht sowohl denen der Inflente, sondern auch der Arbeitgeber entgegenlaufend.

Was die Höhe der Löhne anbelangt, so ist diese sehr verschieden. Die Ermittlungen scheinen dafür zu sprechen, daß da, wo ausschließliches Vormiegen des Großgrundbesitzes mit intensiver Cultur zusammenhängt (wie in einigen Theilen des Regierungsbezirks Stralsund), die Löhne die höchste Höhe erreichen, und daß andererseits da, wo bei mittlerem oder geringerem Culturstande eine sehr große Güter zwischen einer großen Zahl parzellirter, der selbständigen Existenz unfähigen Kleinbesitzungen vorhanden ist, deren Inhaber Tagelohn in der Nachbarschaft suchen (wie in einigen Theilen Schlesiens), die Löhne den Tiefstand erreichen.

Betrachten wir nun schließlich noch die sogen. Wanderarbeiter, so stellt sich das Bedürfnis der Abwanderung meist dort heraus, wo neben einem stark parzellirten Kleingrundbesitz bei mangelhaften Ertragsverhältnissen des Bodens große Güter in der Nähe, welche entsprechende Arbeitsgelegenheiten bieten würden, mangeln, wie z. B. der Oder- und Wartebuch Ausgangspunkte der Abwanderung sind. Aber es giebt auch andere Ursachen, z. B. Lohn-differenzen und namentlich die Hoffnung, in anderen Gegenden während der Ernte, zumal der Rüben-ernte, lohnende Beschäftigung zu erhalten. Daß die sogenannten „patriarchalischen“ Verhältnisse nicht zu dem Abzug der Landarbeiter Veranlassung geben, erhellt man daraus, daß gerade Bezirke mit solchen Verhältnissen (Westpreußen, Alt-, Vor- und Hinterpommern, große Theile von Ost- und Westpreußen) keine Abwanderung erleiden; im Gegentheil, die wirtschaftliche Lage solcher Arbeiter ist meist mehr gesichert als die der bestgestellten gewerblichen Arbeiter.

Dr. Max Weber stellt auf Grund der Ermittlungen die Hauptschwierigkeit der Landarbeiterfrage darin, daß allmählich die patriarchalische Organisation in eine kapitalistische verfällt: die kapitalistische Umgestaltung der Arbeiterverfassung sei der natürliche Gegner einer hohen Lebenshaltung der Arbeiter und führe zur Vereinfachung der ständigen einheimischen Arbeiterschaft; der patriarchalische Großbetrieb habe den Nahrungsstand der Landarbeiterschaft und ihre militärische Loyalität konseviriert, der kapitalistisch organisierte Großbetrieb aber besetze heute auf Kosten des Nahrungsstandes, der Nationalität und der Wehrkraft des deutschen Ostens.

Auf die hieraus zu ziehenden Schlussfolgerungen kommen wir demnächst zurück.

Gerlendis.

Kriminal Roman nach A. R. Kanagabe. Deutsch von J. Mitsotakis. (Fortsetzung.)

Sculudis holte tief Athem. Dann sagte er zärtlich zu seiner Tochter blidend: Mein liebes Kind, viele Freigänge, welche wir für ein großes Unglück ansehen, sind nur Prüfungen unseres Glaubens und unserer Standhaftigkeit.

„Was geht uns ihr thörichtes Verdict an? Liegt unser Schicksal denn einzig in ihren Händen?“ fragte Sculudis. „Ich werde meine Zukunft zu demjenigen nehmen, der über den Richtern steht und der für uns über Leben und Tod zu entscheiden hat.“

„Vater, sie haben also Melitros zum Tode verurtheilt?“ fragte Aglais mit wirrem Blick und erbleichenden Wangen, die Hände gegen die Schläfe pressend, ein Bild des Schreckens und Entsetzens.

„Sie werden mit Schande bedeckt werden, meine Tochter, wenn ich in einigen Tagen unseren Freund triumphirend aus dem Gefängnisse führe.“

„Er ist im Gefängnisse,“ sagte das junge Mädchen, durch die Worte ihres Vaters wieder zu sich selbst gebracht. „Vater, begleite mich zu ihm. Wenn ein Unschuldiger zum Tode geführt wird, ist der Platz seiner Verlobten an seiner Seite.“

„Aber Kind, ich sage Dir ja, daß ich nach Athen reise, um ihn zu retten. Er ist unschuldig, und wir leben nicht in einem Jahrhundert, wo die Unschuld lange unterdrückt und verkannt wird.“

„Vater,“ rief sie, sich in seine Arme stürzend, „Vater, er ist gerettet! Schnell, laß uns zu ihm eilen und ihn von seinen Ketten befreien.“

„Über da fühlte sie die Thränen des Greises auf ihre Hände fallen und hörte ein Schluchzen, wie das eines Kindes, sich aus der Brust ihres Vaters ringen.“

„Ich verstehe,“ sagte sie, „sein Tod ist beschloffen! Wehe mir! Wehe!“

„Ihre Stimme verfiel ihr sie lehnte den Kopf an die Brust ihres Vaters, wie eine vom Sturm gebeugte Aue, und ihre Augen schloffen sich.“

„In der That, der Urtheilspruch ließ auch nicht einen mildernden Umstand gelten. Er erkannte ohne Erbarmen das doppelte Verbrechen an, noch verstärkt, wie es in dem Erkenntnisse hieß, durch die schwärzeste Unaufrichtigkeit.“

„Nun,“ sagte Sculudis, seine Tochter fester in die Arme schließend, „Nun, mein Kind, ertragen wir unsere Leiden mit Geduld; Gott, der es über uns verhängt hat, wird uns die Krone reichen, wenn nicht hier, so doch in jener besseren Welt.“

„Ja, Mutter!“ sagte Aglais, die Augen aufschlagend. „Sieh es ist vorüber; ich bin gefaßt, Vater! Komm, wir wollen nach dem Gefängnisse gehen.“

„Nach dem Gefängnisse?“ Aglais, was verlangst Du? Fördere nicht ein so traurigen Wiedersehen, selbst das standhafteste Herz würde dabei unterliegen.“

„Du hast es versprochen, Vater, was auch kommen möge, Gutes oder Schlimmes, sagtest Du beim Abschiede. Ich begleite Dich zu Melitros. Der unheilvolle Tag ist gekommen, wie eine finstere Harpye hat sich das Unglück auf uns gestürzt, die Erde ist ein dunkler Abgrund geworden, der Himmel nichts mehr wie

„Vater,“ rief sie, sich in seine Arme stürzend, „Vater, er ist gerettet! Schnell, laß uns zu ihm eilen und ihn von seinen Ketten befreien.“

„Über da fühlte sie die Thränen des Greises auf ihre Hände fallen und hörte ein Schluchzen, wie das eines Kindes, sich aus der Brust ihres Vaters ringen.“

„Ich verstehe,“ sagte sie, „sein Tod ist beschloffen! Wehe mir! Wehe!“

„Ihre Stimme verfiel ihr sie lehnte den Kopf an die Brust ihres Vaters, wie eine vom Sturm gebeugte Aue, und ihre Augen schloffen sich.“

„In der That, der Urtheilspruch ließ auch nicht einen mildernden Umstand gelten. Er erkannte ohne Erbarmen das doppelte Verbrechen an, noch verstärkt, wie es in dem Erkenntnisse hieß, durch die schwärzeste Unaufrichtigkeit.“

„Nun,“ sagte Sculudis, seine Tochter fester in die Arme schließend, „Nun, mein Kind, ertragen wir unsere Leiden mit Geduld; Gott, der es über uns verhängt hat, wird uns die Krone reichen, wenn nicht hier, so doch in jener besseren Welt.“

„Ja, Mutter!“ sagte Aglais, die Augen aufschlagend. „Sieh es ist vorüber; ich bin gefaßt, Vater! Komm, wir wollen nach dem Gefängnisse gehen.“

„Nach dem Gefängnisse?“ Aglais, was verlangst Du? Fördere nicht ein so traurigen Wiedersehen, selbst das standhafteste Herz würde dabei unterliegen.“

„Du hast es versprochen, Vater, was auch kommen möge, Gutes oder Schlimmes, sagtest Du beim Abschiede. Ich begleite Dich zu Melitros. Der unheilvolle Tag ist gekommen, wie eine finstere Harpye hat sich das Unglück auf uns gestürzt, die Erde ist ein dunkler Abgrund geworden, der Himmel nichts mehr wie

ein Leichentuch Laß uns keine Zeit verlieren. Vater. Der Sterker nur ist noch der einzige Ort in dieser Welt, wo eine milde Sonne scheint. Laß uns hingehen.“

Aglais, das Gefängniß ist kein Ort für Dich. Mein armes Kind, suche Deinen Trost in der Religion zu finden.“

Vater, entgegnete Aglais (Gott möge mir vergeben, wenn ich lästere, aber ich fühle, daß es Schmerzen giebt, gegen welche selbst die Religion machtlos dasteht. Mein Blau ist fortan da, wo mein Verlobter ist; im Sterker, wenn er im Sterker ist, und im Grabe, wenn er in das Grab steigt. Für meine Augen giebt es nur noch einen Anblick, den Anblick meines Todes, dann werden sie sich für jedes andere schließen.“

Aglais, meine Aglais! Ichrie Sculudis, sie an sein Herz pressend, willst Du mich tödten? Versprich mir gegen das Unglück zu kämpfen, versprich mir anzuharren, wie ein muthiges Mädchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Güchertisch.

Die am 5. Dezember 1892 in Kraft getretene Baupolizei Ordnung für die Vorort-Verkehrs-Verhältnisse der Berliner Interessententreise. Aus dem Gesetze ist es jedoch nur wenig möglich, sich ein klares Bild von der Wirksamkeit der neuen Bestimmungen zu machen. Daher sah sich die königl. Regierung veranlaßt, mit dem Geograph. Institut und Landkarten-Verlag Jul. Straube, Berlin S.W., Gütchenstr. 109, in Verbindung zu treten und dasselbe mit der Ausführung einer Uebersichtskarte, welche alle für aus dem Gesetze ergebenden Konsequenzen graphisch zur Darstellung bringt, zu beauftragen. Die Karte soll sämtliche der Baupolizei Ordnung unterworfenen Vororte umfassen und durch mehrfache Farbenabstufungen sofortige Orientierung über die geforderten Vorschriften ermöglichen. Bei der Zuverlässigkeit, welche man bei einer solchen Karte beanspruchen muß, und bei der großen Schwierigkeit in Zusammenstellung des umfangreichen Materials ist sorgsamste Ausführung und Prüfung dringend geboten. Diesen Ansprüchen dürfte die von Jul. Straube bearbeitete Karte völlig gerecht werden, doch läßt sich bei der Fülle des zu bewältigenden Materials die Fertigstellung nicht übermäßig beschleunigen. Es ist, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zu erwarten, daß die Karte Ende Januar zur Ausgabe gelangt.

Wetter-Prognose für den 2. Februar 1893. Ein wenig kälteres, zeitweise aufklarendes, vorwiegend trübes Wetter mit Niederlagen und mäßigen westlichen Winden.

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatts“ vom 1. Februar 1893.

Die mit * bezeichneten Eisen sind Feuerstahl.

Table with multiple columns containing financial data, including 'Deutsche Fonds', 'Ausländische Fonds', 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Bank-Aktien', 'Eisenbahn-Stamm-Prioritäten', 'Eisenbahn-Prioritäten u. Obl.', 'Industrie-Papiere', and 'Schw.-Kurse'. Each column lists various securities and their corresponding prices.